Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm.)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 42-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Lehnd. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 283 | Detmold, Montag, 14. Oktober 1940 | 12. (174.) Jahrgang



Churchill: „Na, was kann schon geschehen!"
Zeichnung: Roha/Dehnen-Verlag.

Starke Vergeltungsangriffe fortgesetzt

Schwere Schäden in London — Zwei Truppenlager in Südengland wirkungsvoll angegriffen
U-Boote versenkten rund 42000 BRT. — Erfolglose Angriffe der RAF.

Berlin, 13. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffe unserer Luftwaffe auf London und zahlreiche andere Plätze der britischen Insel wurden am Tage und in der Nacht mit starker Wirkung fortgesetzt. In London war das Gebiet nördlich des Themse-Bogens und der Ost-India-Docks sowie der Raum beiderseits London-Bridge das Hauptziel der Angriffe unserer leichten Kampffliegerverbände. Auch in der Gegend ostwärts des Victoria-Parks wurde gute Trefferlage beobachtet. Der Waterloo-Bahnhof ist von mehreren Bomben so getroffen worden, daß mit starken Störungen im Verkehr zu rechnen ist. Die in der Nacht angreifenden Kampffliegerverbände konnten weithin sichtbare Brände als Folge der Tageseinsätze im Zentrum der britischen Hauptstadt beobachten.

In Südengland griffen einzelne Kampfflugzeuge zum Teil im Tiefangriff zwei Truppenlager an. Starke Zerstörungen wurden in den Unterständen angerichtet.

Weitere Angriffsziele waren zwei südenglische Hafenstädte. In Hastings wurden Bahnanlagen zerstört, ein Gasbehälter in Brand gesetzt und mehrere Gebäude vernichtet.

Stärkere Kampffliegerverbände griffen im Laufe der Nacht verschiedene Rüstungsbetriebe in Mittelengland an. Starke Explosionen und Brände zeigten die Wirkung.

Ein Unterseeboot versenkte fünf bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 25 741 BRT. Ein anderes meldet die Versenkung von 16 360 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes.

Wie gewöhnlich, verzichtete der Feind bei Tage auf jede Angriffstätigkeit gegen das Reichsgebiet. Erst bei Nacht drang er an mehreren Stellen in Deutschland ein und erreichte u. a. mit einigen Flugzeugen Berlin. Die hier geworfenen Bomben richteten keinen Sachschaden an. Einige Personen, die sich außerhalb der Schutzräume befanden, wurden verletzt. Angriffe der britischen Luftwaffe auf verschiedene Industrieanlagen in West- und Nordeutschland blieben erfolglos. Größerer Sachschaden entstand lediglich an einigen Wohngebäuden und einer Speicheranlage. Hier sind auch Tote und Verletzte zu beklagen.

Zahlreiche britische Bomben fielen wieder auf holländische Ortschaften. Militärischer Schaden entstand dabei nicht, jedoch wurde eine Anzahl von Wohngebäuden zum Teil schwer beschädigt.

Der Feind verlor gestern in mehreren Luftkämpfen 21 Jagdflugzeuge, 7 deutsche Flugzeuge kehrten vom Feindflug nicht zurück.

Bomben auf die Lügentante „Times"

Stockholm, 13. Oktober. Unter den Londoner Eigenberichten vom Sonntag erscheint besonders bemerkenswert ein Augenzeugenbericht des „Svenska Dagbladet" über die Zerstörungen, die durch die deutschen Vergeltungsangriffe am Verlagsgebäude der Londoner „Times", des Hauptorgans der britischen Plutokratenclique, entstanden sind.

Die Londoner Schriftleitung des schwedischen Blattes hatte bisher ihren Sitz im Gebäudekomplex der „Times", aus dem sie jetzt, wie das Blatt sagt, „herausbombardiert" worden ist. Daher ist das Blatt in der Lage, genau die Schäden anzugeben, die in dieser Giftküche — einem kriegswichtigen Betriebe von nicht zu unterschätzender Bedeutung — entstanden sind. Es ist den deutschen Fliegern gelungen, die Schriftleitung der „Times" zu zerstören, so daß diese jetzt in notdürftigen, sehr primitiven und behelfsmäßigen Räumen arbeiten muß. Das Gebäude ist bereits vor mehr als einer Woche getroffen worden, doch hatte die britische Zensur bisher verhindern können, daß über das Mißgeschick der alten Lügentante „Times" Einzelheiten an die Weltöffentlichkeit gelangten. Alles in den noch erhalten gebliebenen Resten des Gebäudekomplexes ist nach dem Bericht mit feinstem Ziegelstaub und Mörtelbrocken bedeckt. Fast alle Fensterscheiben sind in Trümmer gegangen. Die Front des „Times"-Gebäudes zur Victoria Street erhielt einen Volltreffer, der die bekannte Uhr getroffen und ein großes Loch in die Wand gerissen hat. Das Innere des „Times"-Gebäudes macht einen geradezu katastrophalen Eindruck. Die Fußböden sind weggerissen und Möbel und technische Einrichtungen zertrümmert und durcheinandergeworfen. Das ganze Gebäude der „Times" hat geräumt werden müssen. Die Bombe ist um 2 Uhr nachts eingeschlagen, als die Arbeiten an der Londoner Ausgabe des Blattes gerade in vollem Gange waren.

„Der Pakt von Berlin dient dem Wohle der Menschheit"

Tokio, 13. Oktober. (Ostasiendienst des DNB.) Ganz Japan stand am Sonntag im Zeichen gleichzeitiger Feiern für den Dreierpakt und die neue nationale Bewegung zur Unterstützung der Kaiserpolitik. In allen Städten des Landes fanden große Kundgebungen und Demonstrationen statt. Besondere Bedeutung hatten die Hauptveranstaltungen in Tokio, wo auf sechs großen öffentlichen Plätzen und Parks vor Hunderttausenden Mitglieder des Kabinetts sowie der deutschen und italienischen Botschaft sprachen. Besonders war hier die starke Teilnahme des Militärs und der nationalen Verbände. Im Hibiya-Park sprachen Matsuoka sowie Botschafter Ott und der italienische Botschafter Baron Indelli.

Matsuoka stellte fest, daß das Dreierbündnis kein toter Buchstabe, sondern ein Bündnis auf Leben und Tod und ein Pakt zum Wohle der gesamten Menschheit sei, da er sich gegen eine weitere Ausdehnung des Krieges richte und die Schaffung einer neuen gerechten Weltordnung vorbereite. Er glaube fest an den deutsch-italienischen Sieg.

Nach den Reden Matsuokas und der beiden Botschafter, die mit stürmischen „Banzai"-Rufen aufgenommen wurden, legte — wie überall — die riesige Menge folgenden Eid ab: „Auf Grund des kaiserlichen Erlasses wollen wir mit allen Kräften nach innen für die Nationalbewegung und nach außen für das Dreierbündnis sowie die Schaffung einer neuen Weltordnung eintreten."

Nach Beendigung der Kundgebung bildeten die Massen einen Demonstrationszug, der durch die Straßen Tokios nach dem Kaiserpalast zog, wo dem Kaiser Ehrerbietung mit Ergebenheit erwiesen wurde.

Querschnitt des Tages

In Sofia haben Wirtschaftsverhandlungen zwischen einer unter Führung von Ministerialdirigent Dr. Landwehr stehenden deutschen Delegation und der bulgarischen Regierung stattgefunden, die zu einer Neuregelung des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Bulgarien führten. Die bulgarische Nationalbank wird vom 15. Oktober ab die Reichsmark zum Kurse von 32,50 Lewa für eine Reichsmark ankaufen und zum Kurse von 33 Lewa für eine Reichsmark abgeben. Ferner wurde ein Regierungsabkommen über den deutsch-bulgarischen Zahlungsverkehr unterzeichnet und gleichzeitig eine Regelung für den Zahlungsverkehr zwischen Bulgarien einerseits und den Niederlanden, Norwegen, Belgien und dem Generalgouvernement andererseits getroffen.

Am letzten Tage seines Aufenthaltes in der spanischen Hauptstadt besichtigte Marschall de Bono die Ruinen des Alcazars von Toledo in Begleitung seines Verteidigers, Marschall Moscardo, und des Minister Damers. General Moscardo führte de Bono selbst durch das Nationaldenkmal des Alcazars und berichtete ihm alle Einzelheiten über den einwöchigen Heldenkampf. Am Sonntag flog de Bono nach Sevilla weiter.

Schwere Schläge gegen die Mittelmeerflotte

Italienische Seestreitkräfte bei Malta erfolgreich — Feindlicher Kreuzer versenkt
Englische Kriegsschiffe intensiv bombardiert — Flugzeugträger schwer getroffen

Rom, 13. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Beträchtliche englische Seestreitkräfte wurden von unseren im Kanal von Sizilien auf Patrouille befindlichen Torpedobooten während der Nacht vom 11. zum 12. Oktober in der Nähe von Malta energisch angegriffen. Ein feindlicher Kreuzer — wahrscheinlich vom Neptun-Typ — ist versenkt worden. Weitere schwere Schäden sind feindlichen Einheiten zugefügt worden, die sich anschließend entfernten. Wir haben zwei Torpedoboote von je 600 Tonnen und einen Torpedobootzerstörer von 1400 Tonnen verloren. Ein großer Teil der Besatzungen ist gerettet worden.

In den frühen Morgenstunden haben unsere Luftstreitkräfte auf der Suche nach den feindlichen Einheiten diese auf der Fahrt nach Ost erreicht und intensiv bombardiert. Trotz der überaus heftigen Reaktion der Schiffsartillerie sowie der von dem zu den feindlichen Schiffsverbänden gehörenden Flugzeugträger aufgestiegenen Flugzeuge und trotz den ungünstigen atmosphärischen Bedingungen konnte unsere Luftwaffe beträchtliche Ergebnisse erzielen.

Der Flugzeugträger ist am Bug von einer Bombe schweren Kalibers getroffen worden, während ein schwerer Kreuzer an der Backbordseite beschädigt wurde. Zwei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika trafen unsere motorisierten Kolonnen, die bis 30 Kilometer östlich von Sidi Barani vorgestoßen waren, auf kleine Einheiten feindlicher Panzerwagen, die vertrieben wurden.

Unsere Luftwaffe hat während der Nacht den Flugplatz von Maaten Bagus sowie die Anlagen von Dabà (östlich von Marsa Matruh) mit offensichtlichen Ergebnissen bombardiert. Trotz der heftigen Abwehr sind alle unsere Flugzeuge zurückgekehrt.

Feindliche Luftangriffe auf Bardia und die Häfen von Derna und Tobruk haben leichte Schäden, aber keine Opfer zur Folge gehabt. Unsere über Tobruk Sperre fliegenden Jäger haben eine feindliche Flugformation angegriffen und ein Flugzeug vom Blenheimtyp abgeschossen sowie zwei weitere schwer getroffen.

In Ostafrika haben unsere Patrouillen feindliche, auf Lastkraftwagen herangeschaffte Abteilungen zurückgewiesen, die im Anmarsch auf Eritrea waren. Unsere Luftwaffe hat feindliche Befestigungswerke bei Lodwar (westlich des Rudolf-Sees), ferner die Anlagen des Flughafens von Wajir sowie einen feindlichen 10 000-Tonnen-Kreuzer, der einen Convoy geleitete, bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Gura, Neghelli, Asmara, El Uak geworfen. Es sind keine Opfer und nur sehr geringer Schaden zu verzeichnen.

Rotes Kreuz als Bombenziel in Münster

Neues ungeheuerliches Verbrechen Churchills — Bomben auf die Universitätsklinik

(Eigener Drahtbericht.)

Münster, 13. Oktober. Weit draußen vor den Toren unserer Gauhauptstadt Münster liegt eine kleine Stadt für sich. Abseits von dem Leben des Verkehrs, abseits von den Stätten der Arbeit, in eine friedliche Landschaft hineingesetzt. Schon von weitem leuchten einem die roten Kreuze auf weißem Grunde entgegen und lassen erkennen, daß die Stille der Landschaft gewählt ist, um den zahlreichen Kranken, die hier von ihren schweren Leiden Heilung suchen, die notwendige Ruhe zu sichern. Es sind die Universitätskliniken von Münsters Alma mater; chirurgische Kliniken, Kinder-, Augen-, Nervenkliniken und wie sie alle heißen, liegen hier zu einem großen Komplex zusammen, eine Stätte der Forschung und der Hilfe.

Das Rote Kreuz auf weißem Grund aber, das riesengroß überall auf den Dächern und auf dem Boden angebracht ist, war — wie schon in so manchen anderen Städten des Reiches — das Ziel der Mordpiraten des Obergangsters Churchill, das gegebene Ziel eines Angriffes in der Nacht zum Sonntag. Während die deutsche Luftwaffe in immer mehr sich steigernder Wucht ihre Angriffe bei Tag und Nacht nach England trägt und die militärischen Ziele des Landes in Schutt und Asche legt, während selbst amerikanische Korrespondenten in ihren Berichten zugeben müssen, daß die Angriffe der deutschen Luftwaffe die systematische Zerstörung der militärischen Ziele in der englischen Hauptstadt verursacht hätten, fliegen die Piraten der „Königlichen Luftwaffe" auf Befehl Churchills in der Nachtzeit in riesigen Höhen an, um sich ihr Ziel unter der Zivilbevölkerung, auf Krankenanstalten und Friedhöfe zu suchen. Mit tiefstem Abscheu hat die ganze Welt noch vor wenigen Tagen von dem verbrecherischen Angriff auf die weltbekannte Anstalt in Bethel bei Bielefeld Kenntnis genommen, der ja nur ein Glied war in der Kette der Ueberfälle auf das Krankenhaus in Neuß, auf die Friedhöfe in Hamburg und Düsseldorf, um nur einige Beispiele zu nennen.

Nun haben sich die Mordpiraten der RAF. auch in Münster jene Stätten, die in allen zivilisierten Staaten der Welt durch das Zeichen des Roten Kreuzes eine besondere Achtung erfahren, zum Ziel eines feigen und verbrecherischen Ueberfalles genommen, und es ist wahrhaftig nur als ein Wunder anzusprechen, wenn die mehreren Bomben, die sie den Kliniken zugedacht hatten, nicht diese selbst, sondern zwei zu den Kliniken gehörende Schwesternhäuser trafen und dort wesentliche Zerstörungen anrichteten, und alle Verlogenheit eines Churchill sowie Duff Cooper wird nicht ausreichen, die britischen Mordpiraten in den Augen der Welt von dieser neuen ungeheuerlichen Schuld, die sie mit diesem Angriff auf sich geladen haben, freizusprechen. Es war eine helle und klare Mondnacht, die sie zu einem Angriff ausgesucht hatten, so daß sie mit aller Sicherheit das Rote Kreuz auf den Dächern und auf dem Boden erkennen mußten. Es war also die volle Absicht dieser im Solde Churchills stehenden Verbrecher, diese Gebäude zu treffen. Dem Zeichen des Roten Kreuzes galt bewußt ihr Angriff.

Ungeheuerlich ist das Schuldkonto, das dieser größte und skrupelloseste Verbrecher aller Zeiten und die seinen Befehl ausführenden Piraten der RAF. auf sich geladen haben. Sie wissen, daß sie Deutschland militärisch nichts anhaben können, und so haben sie sich dem wahnwitzigen Glauben hingegeben, die Widerstandskraft auf diese verbrecherische Weise zerrütten zu können. Sie wissen nicht, daß jeder neue Angriff dieser Art die Bevölkerung nur noch stärker macht in ihrem Haß gegen diese Lumpen. Unaufhörlich sollen die Vergeltungsangriffe unserer siegreichen Luftwaffe gegen England. Unaufhörlich zerschlagen sie die militärische Widerstandskraft der Insel. Es gibt nur ein Ziel: die Vernichtung dieses Mörderstaates. Die Vernichtung aber ist viel näher, als dieser verbrecherische Plutokratenklüngel an der Themse es sich träumen läßt.

Frontbauern in Berlin

Berlin, 13. Oktober. Mehr als 200 Frontbauern, Bäuerinnen und Landarbeiter sind im Laufe des Sonntags als eine Ehrenabordnung des gesamten deutschen Bauerntums in der Reichshauptstadt eingetroffen, um am 14. und 15. Oktober von der Reichsregierung empfangen zu werden. Mit dieser Ehrung will das deutsche Volk seinen Bauern Dank und Anerkennung zollen für die über jedes Lob erhabenen Leistungen des deutschen Landvolkes.

Neben dem deutschen Soldaten, der mit der Waffe den Feind von den deutschen Grenzen fernhielt, ist es in diesem Kriege der deutsche Bauer, der durch unermüdliche Arbeit die Ernährung der Nation sichert. Ihm ist es zu danken, daß die Hoffnungen, die England auf den großen Verbündeten General Hunger gesetzt hat, zu Schanden wurden. Wie am Erntedanktag in diesem Jahr verkündet wurde, haben wir nicht eine absinkende Kriegsernte gehabt, sondern der deutsche Bauer hat es durch Energie und unermüdlichen Fleiß trotz schlechter Witterungsverhälnisse und Kriegszeiten zuwege gebracht, daß im Jahre 1940 eine normale Friedensernte in die Scheuern eingebracht werden konnte, ja, auf einigen Gebieten, wie z. B. Rüben, Kartoffeln, Gemüse, Milch und Butter, sind im ersten Kriegsjahr Produktionssteigerungen zu verzeichnen gewesen.

Die Abordnungen, denen übrigens aus jedem Gau eine kinderreiche Bäuerin angehört, die den Hof allein führt, während der Mann im Felde steht, werden am Montag von Reichsminister Darré und Reichsminister Dr. Göbbels empfangen werden. Am Dienstag sind die Bauern Gäste des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten der Reichshauptstadt, um am Nachmittag von der Reichsregierung empfangen zu werden.

Neben Besichtigungen der Berliner Sehenswürdigkeiten werden die Gäste auch Gelegenheit haben, Berliner Theater und ein großes Lichtspielhaus zu besuchen.

Klagelieder des britischen Arbeitsministers

Stockholm, 13. Oktober. Im englischen Rundfunk sprach am Sonnabend Ernest Bevin, der Arbeitsminister im Churchill-Kabinett. Seine Ausführungen erbrachten ebenso klare wie ungewollte Eingeständnisse über die unter der Wucht der deutschen Luftangriffe immer schwieriger werdende Produktions- und Versorgungslage der Insel. Die Rede bildet einen einzigen Notschrei, die Erzeugung von Kriegsmaterial wie überhaupt von allen wehrwirtschaftlich wichtigen Gütern zu bescheunigen, wozu „jeder sein Bestes hergeben" müsse.

Die Feststellung, daß es „bis jetzt der britischen Regierung gelungen sei, nicht nur im eigenen Volk an Ansehen zu gewinnen, sondern auch denjenigen Völkern, deren Länder von den Deutschen besetzt sind, Respekt abzunötigen", läßt, was den ersten Teil betrifft, den Eindruck aufkommen, als hätten die Mannen Churchills das Gefühl, daß sie nun bald am Ende ihrer „Weisheit" seien, da der Illusionsrummel im eigenen Volk mehr und mehr von der rauhen Wirklichkeit überschattet wird. Was den zweiten Teil der Feststellung Bevins angeht, so gibt ja die RAF. den betreffenden Völkern fast allnächtlich einen Anschauungsunterricht, der alles andere, nur keinen Respekt hervorrufen kann, ebenso wie die britischen Schandmale Oran und Dakar nicht dazu geeignet sind.

Der weitere Notschrei Bevins, „die ganze Nation muß aufhören, eine negative Haltung einzunehmen", wird überall da, wo man den Dunstschleier der Churchillschen Lügenapparatur durchschaut, als besonders bedeutungsvoll für die Beurteilung der wahren Lage Englands, nicht nur auf militärischem Gebiet, bewertet werden. Das sind andere Töne als die, die noch vor kurzem den Posaunen und Fanfaren im Vernebelungsorchester Churchills entlockt wurden!

Wenn Bevin schließlich noch elegisch feststellt, daß das, was England bei den Luftangriffen durchmacht, noch nichts ist gegenüber dem, was ihm bevorsteht, so kann sich Mister Bevin darauf verlassen, daß dies keine Illusion bleiben wird.

Tokioter Blätter warnen die USA.

Tokio, 13. Oktober. (Ostasiendienst des DNB.) Zwei führende Zeitungen der japanischen Hauptstadt befassen sich in ihren Leitartikeln mit dem japanisch-amerikanischen Verhältnis und stellen fest, daß die Vereinigten Staaten ihre Politik revidieren müßten, um einen Krieg im pazifischen Raum zu verhindern.

„Asahi Schimbun" erklärt: „Es ist klar, daß eine Fortsetzung der Unterdrückungspolitik Japan gegenüber, auch wenn sie nicht über das Maß wirtschaftlichen Druckes hinausgeht, unweigerlich zu einer raschen Verschlechterung der japanisch-amerikanischen Beziehungen führen wird. Amerika sollte sich klar darüber sein, daß das letzte Glied in der Kette antijapanischer Unterdrückungsmaßnahmen der vollständige Zusammenbruch der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sein wird."

„Yomiuri Schimbun" schildert die amerikanische Politik seit dem Ausbruch des chinesischen Konfliktes als von „einem falschen Prinzip" geleitet und sagt, der kürzlich ausgegebene Evakuierungsbefehl für die amerikanischen Staatsangehörigen im Fernen Osten sowohl wie die Andeutungen, daß die amerikanischen Streitkräfte aus China weggezogen werden sollten, schienen darauf hinzudeuten, daß Washington noch immmer glaubt, Japan durch seine Einschüchterungspolitik zum Nachgeben bewegen zu können. Das sei ein großer Irrtum. Es gebe eine Grenze, und man solle sich darüber klar sein, was geschehen werde, wenn diese Grenze überschritten wird.

„Erfolge" Churchillscher Heckenschützen

Stockholm, 13. Oktober. Aus verständlichen Gründen vermeiden englische Blätter Zusammenstellungen darüber, wie viele Todesopfer die leichtfertige Ausrüstung der Heimwehren mit Schußwaffen gefordert hat. Aus den täglichen Einzelmeldungen ergibt sich aber, daß zahlreiche Tote und Verwundete auf das Konto der schießwütigen Heckenschützen kommen. „Daily Mirror" berichtet über einen besonders charakteristischen Fall. Ein Heimwehrmann hatte Gewehr und Munition erhalten. Seine „militärische Ausbildung" war aber so gründlich, daß er nicht einmal wußte, daß er mit dem Zurücklegen eines Hebels die Waffe automatisch lud. In der Annahme, die Waffe sei ungeladen, legte er auf einen Kameraden an und erschoß ihn.

Ein tragikomischer Vorfall hat sich in Südengland zugetragen. Dort wurden nach einem Londoner Eigenbericht von „Stockholm Tidningen" zwei englische Soldaten aus Lancashire festgenommen, als sie in Krankenhauskleidern einen Spaziergang vor dem Krankenhaus machten. Ihres Lancashire-Dialektes wegen hielt man sie nämlich für Ausländer, und zwar für Deutsche. Als die Menge eine drohende Haltung gegen die britischen Soldaten einnahm, ergriffen die beiden die Flucht. Darauf setzte eine wilde Verfolgung ein, die schließlich dazu führte, daß die Flüchtlinge regelrecht gefangengenommen wurden. Ein angeblich besonders erfahrener Heimwehrmann, der mit einem Gewehr ausgerüstet war, erklärte, daß schon der erste Anblick der zwei spazierengehenden Soldaten ihm deutlich gezeigt habe, daß es sich um deutsche Wehrmachtangehörige handeln müsse. Erst auf der Polizeiwache klärte sich der Fall auf, und die verdächtigen Rekonvaleszenten aus Lancashire konnten in ihr Krankenhaus zurückkehren.

Der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda" wählte für seinen Bericht anläßlich des 200. Luftalarms dieser Stadt die Ueberschrift: „Die Ausländerangst gibt zu vielen Verwechslungen Anlaß." Auch er schildert, in welchem Ausmaß die Engländer von Spitzelangst ergriffen sind, und berichtet u. a., daß Freunde von ihm von der Heimwehr ihrer „ausländischen Sprache" wegen verhaftet wurden, die sich dann als die Sprache Lloyd Georges, d. h. als walliisch, herausstellte.

„Hilfe für die Reorganisation der rumänischen Armee"

Rom, 13. Oktober. In ihrer Nummer 2 befaßt sich die „Römische Informationsagentur Aroi" mit der Entsendung deutscher Jagdverbände nach Rumänien und hebt hervor, die Sendung der Flugzeuge habe — wie man in Rom erfährt — einen offenkundigen Zweck nämlich die rumänische Erdölzone zu schützen, auf die England wiederholt einen Anschlag unternahm.

Die Uebernahme der deutschen Militärmission werde sodann als Hilfe für die Reorganisation der rumänischen Armee dienen, der sich Antonescu von Beginn seines Wiederaufbauwerkes an auf allen Gebieten nationalen Lebens widmet, ein Wiederaufbauwerk, das von der glühenden Bereitwilligkeit der Eisernen Garde und von der freundschaftlichen Solidarität Italiens und Deutschlands gestärkt wird.

„Sendboten heidischen Geistes"

Bukarest, 13. Oktober. Alle Bukarester Sonntagszeitungen beschäftigen sich eingehend mit der Entsendung einer deutschen Militärmission nach Rumänien. „Curentul", der nach einer Pause von mehr als zwei Jahren zum ersten Male wieder als amtliches Organ der Legionärbewegung erscheint, erklärt, daß die Anwesenheit der deutschen Wehrmacht in Rumänien die natürliche Folge der in Wien beschlossenen konkreten Zusammenarbeit sei. Man dürfe nicht vergessen, daß Rumäniens Eingliederung in die Achse nicht nur eine Verstärkung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen bedeute, sondern in gleichem Maße auch eine enge politische und militärische Bindung. Die Garantie für die Unversehrtheit des rumänischen Gebietes setzte die praktische Uebertretung der strategischen, taktischen und technischen Gegebenheiten voraus, die die wesentliche Bürgschaft der deutsch-rumänischen Zusammenarbeit einflechten.

Der unerschütterliche Entschluß, den Frieden im Donau-Raum aufrechtzuerhalten, sei eine Mahnung an alle diejenigen, die zu glauben wagten, daß die friedliche Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen gestört werden könnte. Die deutschen Techniker brächten Erfahrungen mit, die in jüngster Zeit gesammelt worden seien, und seien Mittler des neuen europäischen Geistes. Angesichts der zahlreichen Berührungspunkte zwischen den Legionären Rumäniens und den Achsenmächten könne eine militärische Zusammenarbeit niemanden überraschen. Die Anwesenheit der Sendboten heidischen Geistes in Rumänien, schließt das Blatt seine Ausführungen, gebe nicht nur keinerlei Grund zu unbegründeter Besorgnis, sondern sei das Bekenntnis einer aufrichtigen und vollständigen Freundschaft mit den Achsenmächten.

Ein Jahr Reichsgau Danzig-Westpreußen

Bewährungsprobe der Partei — Wieder deutsche Bauern auf deutscher Scholle — Tausende von Häusern wiederhergestellt

Danzig, 13. Oktober. Am 8. Oktober 1939 wurde der Reichsgau Danzig-Westpreußen errichtet. Nach dem siegreichen Feldzug in Polen wurde damals Danzig und das befreite Weichselland wieder in das Großdeutsche Reich eingegliedert. Ein Jahr ist seither vergangen, ein Jahr voll unerhörter Arbeit und voll stolzer Leistungen.

Im Staatstheater in Danzig fand am Sonntagvormittag unter Teilnahme von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine feierliche Gaukundgebung statt, auf der Gauleiter und Reichsstatthalter Forster einen stolzen Leistungsbericht gab.

Der Gauleiter führte unter anderem aus:

Kaum hatten unsere siegreichen Truppen einen Kreis oder eine Stadt in Besitz genommen, da zogen auch schon die als Chefs der Zivilverwaltung ausgesuchten Männer mit ihren Mitarbeitern in das neueroberte Gebiet ein, um mit der Aufbauarbeit zu beginnen.

Besondere Vorbereitungen wurden für die Industrie getroffen, um sie so schnell wie möglich in die deutsche Kriegswirtschaft einzubauen. Ebenso wesentlich war es, die Landwirtschaft nach deutschen Gesichtspunkten zu leiten, damit auch der Grund und Boden die entsprechende Ausnutzung im Sinne der Ernährung des deutschen Volkes erfährt und Danzig-Westpreußen mit Recht seinen Ruf, „Kornkammer des Großdeutschen Reiches" zu sein, bewahrt.

Neben diesen für das ganze deutsche Volk so bedeutungsvollen Dingen mußten wir noch für die Unterbringung von Tausenden von Volksdeutschen aus dem Baltikum, aus Wolhynien, aus der Gegend am Narew und um Warschau sorgen. Fast 50 000 Baltendeutsche kamen über Gotenhafen bei uns an und mußten betreut werden.

Der Reichsgau Danzig-Westpreußen kann auch mit Stolz von sich behaupten, daß er von den vier Ostgauen der einzige ist, der keine Juden mehr hat.

Ueber allen zu lösenden Problemen stand aber für uns als wichtigstes die Volkstumsfrage. Hierbei kam es nun im weiteren darauf an, eine reinliche Scheidung durchzuführen.

Um die Volksdeutschen aber auch tatkräftig in dem Ausbau einzuschalten und in der für uns notwendigen Weise geistig auszurichten, begannen wir mit der Organisation dieser Volksgenossen und mit dem Aufbau der NSDAP. und ihrer Gliederungen.

Neben der Tätigkeit, die die Partei als Ganzes entfaltet, haben auch die Gliederungen in ihrem Rahmen eine vorbildliche Arbeit geleistet. SA., SS, NSKK., Fliegerkorps, HJ. und BDM. haben neben der Durchorganisation ihrer Einheiten die körperliche Ertüchtigung, die Erziehung und Schulung im weitgehendstem Umfange betrieben. Ein riesiges Pensum von Arbeit hat die NSV. erledigt. Neben der Versorgung von rund 60 000 deutschen Flüchtlingen bereits während des Krieges und der Betreuung vieler Tausender durch den Krieg in größte Not geratener Menschen hat die NSV. ihre Organisation im befreiten Gebiet aufgebaut.

In engster Zusammenarbeit mit der NSV. steht die Arbeit der Frauenschaft.

Bei der Betreuung der schaffenden Bevölkerung war die Deutsche Arbeitsfront am allgemeinen Aufbau im befreiten Gebiet hervorragend beteiligt.

Wenn man demnach die Tätigkeit der Partei und ihrer Gliederungen und Verbände abschließend betrachtet, so ist kaum zu glauben, daß in diesem Gebiet erst seit einem Jahr gearbeitet worden ist. Man ist fast geneigt, anzunehmen, daß der Gau Danzig-Westpreußen nicht erst ein Jahr, sondern schon viel, viel länger besteht. Im befreiten Gebiet hat die NSDAP. bereits ihre Bewährung abgelegt und bestanden.

Neben der unendlich wichtigen Arbeit der Organisation der Volksdeutschen und des Ausbaues der NSDAP. und ihrer Gliederungen wurden alle sonstigen Arbeiten auf den verschiedenen Gebieten des Staates und seiner Verwaltung angepackt und mit ungeheurem Fleiß vorwärtsgetrieben.

Als erstes wäre zu erwähnen der Ausbau der Verwaltung in Stadt und Land. Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen begannen die kommissarischen Landräte und Oberbürgermeister ihre Tätigkeit. Die Opfer, die von den in das befreite Gebiet abgeordneten Beamten gebracht und die Arbeiten, die in der ersten Zeit von diesen Menschen geleistet worden sind, dürfen niemals vergessen werden.

Um einen engen Kontakt zwischen sämtlichen Behördenstellen im Gau aufrechtzuerhalten, und um das gesamte Gebiet schnellstens zu erschließen, galt als eine der dringlichsten Aufgaben die Verbesserung des Straßennetzes, die schnellste Instandsetzung der Eisenbahnwege und die Ueberholung des gesamten Fernsprech- und Postwesens.

Zur Wirtschaft ist zu sagen, daß sie in allen Zweigen in einem geradezu katastrophalen Zustand sich befand, als wir sie übernahmen. Mit bewußter Absicht werden die von den Polen beschlagnahmten Unternehmungen und Geschäfte nur zu einem ganz geringen Bruchteil jetzt schon veräußert. Die überwiegende Masse der Betriebe wird durch die Treuhandstelle Ost bis zum endgültigen Einsatz der Frontsoldaten verwaltet.

Im Rahmen der gesamten Wirtschaft spielt die Landwirtschaft eine besondere Rolle. Schon die vorjährige Ernte hat gezeigt, daß der Reichsgau Danzig-Westpreußen in der Tat für das übrige Reich eine Kornkammer darstellt. Da der größte Teil des Grund und Bodens im befreiten Gebiet in polnischem Besitz war, werden heute 1,2 Millionen Hektar ehemaligen polnischen Besitzes von Sammeltreuhändern betreut. Da eine Ansiedlung von landwirtschaftlichen Bewerbern aus dem Altreich mit Rücksicht auf unsere Soldaten während des Krieges nicht durchgeführt wird, beschäftigt sich jetzt die Landesbauernschaft mit der kartenmäßigen Vorbereitung für die Neubesiedlung des Landes.

Unter den schwierigsten Verhältnissen hat die Hochbauverwaltung rund 1 500 Häuser instandgesetzt, 250 Häuser erweitert und rund 380 Häuser neu aufgebaut.

Zum Schluß betonte der Gauleiter, daß die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit nur ein bescheidener Anfang gewesen sei. In diesem Gau, wie überhaupt im Osten, muß im Laufe der nächsten Jahre unendlich viel gearbeitet werden. Das Fundament haben wir gelegt. Es kann jetzt weiter darauf aufgebaut werden.

Von Jubel begrüßt, nahm dann Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Er bezeichnete die in dem Bericht des Gauleiters genannten Zahlen als für jeden Menschen überwältigend. Diese Leistungen seien nur zu erklären aus jenem heiligen Fanatismus, der das ganze deutsche Volk heute erfülle und der Front und Heimat zu einem gemeinsamen Begriff werden lasse.

Was 1918 von Juden als zersetzendes Gift in das deutsche Volk getreufelt sei, die geistige Trennung von Heimat und Front, gebe es heute nicht. In Deutschland stehe nur eine Front, ob daheim oder draußen, die Front Adolf Hitlers. Dem deutschen Volk von 1918 sei der Sieg, der mit den Waffen erkämpft war, doch in politischer Hinsicht versagt geblieben, weil es für diesen Sieg noch nicht reif war. Der Sieg der Soldaten schaffe nur die Voraussetzungen für den Kampf, den das Volk führen müsse, um diesen Sieg zu nützen.

Der Sieg verpflichte die Menschen. Hinter den Soldaten stehe heute eine Partei, die den Waffenruhm zum größten Sieg der Weltgeschichte machen werde. Die Menschen, die hier im Osten bereits an die Auswertung und Festigung des Siegers gegangen seien, wüßten bereits, was der Sieg von ihnen fordere. Blühende Städte und Dörfer, in denen 20 Millionen Deutsche neuen Lebensraum finden würden, und wo Millionen deutscher Kinder heranwüchsen, gäben vor der Geschichte Begründung und Rechtfertigung der Waffentaten.

Nach der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede des Reichsorganisationsleiters schloß der stellvertretende Gauleiter die Kundgebung mit der Führerehrung.

W.C.s Illusionsnebel und rauhe Wirklichkeit

Kaum vorstellbare und doch noch erfolgte weitere Steigerung der deutschen Vergeltungsschläge

Stockholm, 13. Oktober. **Wie nicht anders zu erwarten war, hat sich die Churchillsche Zensur keineswegs bereitgefunden, dem immer stürmischer werdenden Verlangen der englischen Oeffentlichkeit nachzugeben und die sinnlose Geheimniskrämerei über die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe einzustellen. Wenn auch die getöteten Kinder und Kaninchen längst der Vergangenheit angehören, so erinnern die Reuterberichte doch weiterhin an die von den britischen Illusionisten nur angewandten Verhältnisziffern, für die erst von kurzem wieder ein klassisches Beispiel mit der Angabe von 1 770 englischen Kriegsgefangenen geliefert wurde, während ihre unumstößlich nachweisbare Zahl 37 050 beträgt.**

Diesem Prozentsatz getreu berichtet Duff Coopers Lügenbüro über fünf Tagesalarme am Sonnabend, bei denen „einige feindliche Jäger und Bomber" bis in die Londoner Bezirke gelangten und „einige Lager und Häuser" zerstörten. Ausländische Berichte über in die Luft geschleuderte Autobusse, die durch Bilder dokumentiert wurden, lauten in der englischen Lesart: „Die Fenster eines Autobusses wurden zertrümmert." Die einwandfreie deutsche Feststellung, daß der Waterloo-Bahnhof verschiedene Volltreffer erhielt, ruht abgründig anscheinend in dem Satz, „daß bei dem ersten heutigen Luftangriff auf London ein ‚Gebäudekomplex' getroffen" wurde. Reuter schwingt sich dann zu dem Eingeständnis auf, viele deutsche Flugzeuge seien nach Südostengland eingeflogen und meint lakonisch: „Auch auf Hastings wurden Bomben abgeworfen." Hasting ist am Sonnabend bekanntlich besonders heftig angegriffen worden, wobei Bahnanlagen mit Bomben belegt, ein Gasbehälter in Brand gesetzt und mehrere Gebäude vernichtet wurden. Ueber die Nachtangriffe zum Sonntag schließlich lautet die ebenso kurze wie klassische Formulierung: „Die deutsche Luftwaffe hat auch in der Nacht ihre Angriffe über London fortgesetzt, doch sind zeitweilig Pausen entstanden, da die deutschen Maschinen offenbar nicht wagten, die britische Flaksperre zu durchbrechen." (!)

Diesen Sophistereien steht die rauhe Wirklichkeit gegenüber, die ungeschminkt aus der Meldung des Londoner Nachrichtendienstes spricht, daß ab Montag 5 000 Pioniere und eine große Anzahl von Arbeitslosen mit 500 weiteren Kraftwagen bei den Aufräumungsarbeiten im Londoner Stadtgebiet eingesetzt wurden;

die rauhe Wirklichkeit, die auch hinter der Mitteilung des Sprechers des kanadischen Luftfahrtministeriums steht, daß „acht oder vielleicht mehr königlich britische Fliegerschulen von Britannien nach Kanada übergeführt wurden, wo sie unter besonderen Bedingungen ihre Uebungen fortsetzen können"; die grausame Wirklichkeit, die einem besorgten Leser der „News Chronicle" die Feder in die Hand drückt, um folgenden Brief zu schreiben: „Infolge der feindlichen Bombardierungen sind die Dockanlagen, Lagerhäuser und Warenlasten, die Dampfer und Hafenmaschinerien beschädigt worden, und sie könnten in der Zukunft noch weiteren Beschädigungen, ja sogar völliger Unordnung ausgesetzt sein. Ich empfehle deshalb, nicht mehr die Häfen zu benutzen, sondern die Exportgüter an der Küste zu verteilen und von Leichtern an Bord der vor Anker liegenden Schiffe zu bringen. Die langgestreckte Küste würde kein so gutes Ziel für feindliche Flugzeuge bieten." Zwischen dieser Leserzuschrift und der Versicherung des Informationsministerium, daß keinerlei wesentliche Beeinträchtigungen des Hafenverkehrs eingetreten seien, klafft zwar ein unlösbarer Widerspruch, aber daran hat sich die Welt ja längst gewöhnt. Sie wundert sich auch nicht darüber, daß der Londoner Rundfunk sich wieder einmal der bitteren Illusion hingibt, jetzt begänne die Nebelzeit, die „wahrscheinlich die Tätigkeit der Luftwaffe" beeinträchtige. Der Erste Lord der Admiralität, Alexander, hält sich da schon mehr an die Wirklichkeit, wenn er neben vieler Schönfärberei in einer Rede in Manchester feststellte, daß England nicht mehr über so viele Schiffe verfüge, wie man sich dies wünschte und der britische Seemann „manche Gefahren" zu überstehen habe.

Auch der amtliche Bericht des Luftfahrtministeriums über die deutschen Angriffe in der Nacht zum Sonntag gibt im Gegensatz zu Reuter immerhin zu, daß in London eine gewisse Anzahl Häuser und andere Gebäude zerstört oder beschädigt wurden. Ein Untergrundbahnhof sei von einer Bombe getroffen und einiger Schaden verursacht worden. In einer Stadt in den Midlands seien die Schäden an Häusern, Handelsgebäuden und anderen Immobilien beträchtlich, auch sei eine gewisse Anzahl von Bränden entfacht worden.

Anders als alle diese Londoner Auslassungen klingen allerdings die Meldungen der schwedischen Sonntagspresse, die in ihren Londoner Eigenberichten einen starken Eindruck von der „kaum vorstellbaren und doch noch erfolgten weiteren Steigerung" der deutschen Vergeltungsangriffe auf London vermitteln.

Nach „Stockholms Tidningen" hat der Nebel das Herannahen der deutschen Flugzeuge begünstigt. Der 200. Luftangriff auf London sei von 200 deutschen Maschinen durchgeführt worden, wobei die wichtigsten Verkehrszentren Londons getroffen wurden. Unter anderem seien zahlreiche Autobusse beschädigt oder vernichtet worden. An einer Stelle seien nicht weniger als fünf Autobusse einfach zusammengedrückt worden.

Wahrlich, die rauhe Wirklichkeit sieht anders aus als die zerbrochenen Autobusscheiben im Londoner Illusionsnebel, dem die deutsche Vergeltung ein fürchterliches Ende bereiten wird.

„Ja, das Temperament!"

Erstaufführung der Revue-Operette „Maske in Blau" im Lippischen Landestheater

Detmold, 14. Oktober.

„Ja, das Temp'rament, das liegt mir so im Blut!" So heißt einer der Hauptschlager aus der „Maske in Blau", die viele Monate hindurch das Zugstück des Berliner Metropoltheaters gewesen ist und nun auch in Detmold ihren siegreichen Einzug gehalten hat. Die erste Operettenaufführung einer Spielzeit und noch dazu mit einem Werk, von dem wohl jeder schon vernommen und dessen feuriges Lied von der „Juliska aus Buda—Budapest" inzwischen bereits die Runde durch alle Tanzlaffees gemacht hat — das pflegt stets ein besonderes Ereignis zu sein. Kein Wunder also, wenn das Theater seit Tagen ausverkauft war und jedermann sich ein Fest erwartete. Und mit Temperament war die Aufführung in der Tat geladen. Es sprühte nur so wie ein funkelndes Feuerwerk über die Zuschauer dahin, und was die neuen Operettenkräfte dazu tun konnten, das besorgten sie auch kräftig.

Der Text stammt von dem Hausdichter des Berliner Metropoltheaters, Heinz Hentschke, die Liedertexte lieferte Günther Schwenn, und von Fred Raymond, der zuerst als Komponist des Liedes vom Herzen, das in einer lauen Sommernacht in Heidelberg verlorenging, in aller Welt bekannt wurde, rührt die schmissige Musik her. Man wird billigerweise nicht verlangen, daß nun eine genaue Inhaltsangabe folgt. Das wäre auch ein vergebliches Bemühen, denn man müßte schon alle Etappen der Geschichte des Bildes „Maske in Blau" erzählen, und das würde den gebotenen Raum bei weitem überschreiten. Genug, die Geschichte beginnt in San Remo an der schönen Riviera, wo ein flotter Maler ein unverhofftes Wiedersehen mit einer Schönen aus Südamerika hat, die ihm vor Jahresfrist zu seinem Gemälde „Maske in Blau" in einer Nacht ein Stelldichein gewährte. Natürlich ist auch ein Nebenbuhler aus jenem fernen Land zugegen, und seiner Intrige gelingt es denn auch, die beiden Liebenden wieder auseinanderzubringen. Aber dann wechselt der Schauplatz hinüber übers Meer auf die Hazienda der „Maske in Blau", und hier kommt alles zum guten Ende. „In der Minute ist mir zumute, als gäb' es heute noch ein happy end." Dazwischen sind eine große Reihe von Zwischenspielen gestreut, die das Ganze mit der nötigen burlesken Komik aufhellen.

Das Landestheater hatte alles aufgeboten, um den Erfolg sicherzustellen. Intendant Will-Rasing führte selbst die Regie, schwungvoll, wie es einer Revue-Operette zukommt, Willibald Mohr hatte farbenprächtige Bühnenbilder entworfen, die den einzelnen Szenen wirksame Folie gaben, und am Pult saß wieder Hanns Kleinert und führte den Stab über das Orchester mit schöner Musizierfreude.

Unsere neuen Operettenkräfte hätten sich keine bessere Aufnahme beim Publikum wünschen können. Der Beifall riß schon nach den ersten Bildern nicht mehr ab und prasselte mehr als einmal mitten in die Aufführung hinein. Vor allem zwei neue Mitglieder haben bereits auf der ganzen Linie gesiegt: Maria Scheyns und Hans Schwarze. Wenn Maria Scheyns ihr Lied vom Temperament singt, so glaubt man ihr sofort, daß es ihr tatsächlich im Blut liegt. Sie besitzt alles, was man von einer Soubrette erwartet: Musikalität, tänzerischen Schwung und ein lebhaftes Spiel, Eigenschaften, die gute Gewähr für ihre künstlerische Zukunft sind. Hans Schwarze entfaltet daneben eine schier unerschöpfliche Redegewandtheit und eine körperliche Behendigkeit, um die ihn ein Parterreakrobat beneiden könnte. Ein Grotesktomiker von reinstem Wasser, wie er kaum je zuvor auf der Bühne des Landestheaters gestanden hat. Das seriöse Paar sind Lilly Hochhäusl und Karlheinz Fetten. Lilly Hochhäusl gab sich als routinierte Sängerin zu erkennen, die den nicht eben hoch gespannten Melodienbogen ihrer Partie mühelos bewältigte und auch darstellerisch gefallen konnte. Ihr Partner hat es wegen seiner weit über das gewohnte Maß hinausgehenden Statur schon schwerer, sich in das neue Ensemble hineinzufinden. An stimmlichen Qualitäten scheint es ihm nicht zu fehlen, wenngleich auch eine gewisse begreifliche Indisposition ihn an deren vollem Einsatz hinderte. Vielleicht liegen ihm die Aufgaben, die seiner in der nächsten Zeit harren, besser.

Den Kontakt mit dem Publikum fand weiter sofort auch Heinz Schien, der sehr spielgewandt ist und sofort zeigte, daß er sich in der Operette zu Hause fühlt, so daß man seine Verpflichtung schon heute als einen Gewinn bezeichnen darf. Walter Rosendahl gab eine Sprechrolle mit anerkennenswerter Charakteristik, und auch Hans-Gerhard Will führte sich als Kunstmäzen gut ein. Adolf Kreutler, der sich schon in mehreren Spielzeiten als verläßliches Mitglied des Landestheaters bewährt hat, hatte hier wieder Gelegenheit, sich darstellerisch hervorzutun. Georg Born erregte als dunkel-verwegener Gaucho Jubel. Unter den Tanzeinlagen fand vor allem der Walzer „Maske in Blau", getanzt von den beiden Solotänzerinnen Marga Gipp und Viktoria Lacheizak sowie den übrigen Mitgliedern der Tanzgruppe, verdienten Beifall. Die Damen und Herren vom Chor blieben ihren Aufgaben nichts schuldig und trugen so gleichfalls zu dem Gesamterfolg bei.

Erich Meinhard.

Liederabend von Ruth Siewert-Schnaudt

Detmold, 14. Oktober.

Der Rathaussaal der Landeshauptstadt hat bereits mehrfach seine hervorragende Eignung für intime musikalische Veranstaltungen mannigfacher Art erwiesen; vielleicht jedoch noch nie mit solcher schönen Selbstverständlichkeit wie bei dem Liederabend der Kölner Konzert-Altistin Ruth Siewert-Schnaudt am vergangenen Sonnabend. Einem glücklichen Zusammentreffen war dieser Abend zu verdanken, mit dem zugleich der Konzertwinter in Detmold sehr verheißungsvoll eingeleitet wurde. Ein Abend, den Großen des deutschen Kunstliedes geweiht: Schubert, Schumann, Brahms, Wolf und Wagner. Ruth Siewert Schnaudt — wie wir hören, eine nahe Verwandte der einst ebenfalls als Altistin sehr erfolgreichen bayrischen Kammersängerin Anna Erler-Schnaudt — war bis zu diesem Abend den Detmolder Musikfreunden eine Unbekannte. Als sie nach dem letzten Lied aus dem Saal schritt, ließ sie ihr Publikum in Dankbarkeit und Entzücken zurück. Sie hatte es nicht schwer, sich den Zugang zu den Herzen ihrer Zuhörer zu erobern, denn schon nach Schuberts Hymne „An die Musik" brach ehrlicher, ergriffener Beifall los, der sich zum Schluß zu herzlichen Kundgebungen der Freude und Dankbarkeit über diesen erlesenen Kunstgenuß steigerte. Ein warmer, echter Frauenalt, der durch seinen weiten Umfang überrascht, und eine vorbildliche Vortragskultur vermochten auch oft gehörte Lieder wie Schuberts „Wanderers Nachtlied", „Rastlose Liebe", das bereits erwähnte „An die Musik", Schumanns „Der Nußbaum" und „Mondnacht", einige der schönsten Liebeslieder von Brahms, oder Hugo Wolfs „Verborgenheit" und „Gesang Weylas", um nur einige zu nennen, wie gänzlich neue Kunstwerke zu gestalten. Ruth Siewert-Schnaudt hat bereits eine künstlerische Höhe erreicht, die sie den ersten Liedersängerinnen unserer Zeit zugesellt. Zum Schluß brachte sie zwei der schönsten Wesendonk-Lieder Richard Wagners: „Schmerzen" und „Träume", für deren Tristan-Stimmung ihr weicher, auch der leisesten Regung gehorchender Alt ein idealer Vermittler war. Ein Wunsch sei — auch wohl im Namen aller Zuhörer — ausgesprochen: es möchte dieser erste Liederabend von Ruth Siewert-Schnaudt in Detmold nicht auch ihr letzter hier gewesen sein!

Otto Daube begleitete die Sängerin mit fühlsamer, empfindungsreicher Zartheit.

Erich Meinhard.

Ausstellung „Deutsche Größe" in München. Als parteiamtliche Ausstellung wird am 8. November im neuen Bibliotheksbau des Deutschen Museums in München die Ausstellung „Deutsche Größe" eröffnet. Sie steht unter der Schirmherrschaft des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und dauert bis zum 30. Dezember. Die Ausstellung will die Höhepunkte deutscher Geschichte anschaulich sichtbar machen und stellt eine Einheit von Schaustück, bildhafter Darstellung, alten Gemälden und Stichen, Plastiken und Urkunden, Fundgegenständen, altem und neuem Schrifttum dar. An ihrem Zustandekommen waren 270 Künstler aus 20 deutschen Städten beteiligt

Billingers „Hexe von Passau" in Prag. Innerhalb der Eröffnungswoche der Deutschen Theater in Prag gelangt Richard Billingers Schauspiel „Die Hexe von Passau" in der vom Dichter selbst vorgenommenen Neufassung zum erstenmal zur Aufführung.

„Können Männer treu sein?" Die dreiaktige Komödie „Können Männer treu sein?" von Günter Meincke wird im Kieler Schauspielhaus in einer Inszenierung von Generalintendant Schulz-Dornburg uraufgeführt. Der Autor ist zur Zeit Oberspielleiter in Fürth.

Flensburger Bühnen bereisen Nordschleswig. Wie in den Vorjahren, bereisen wieder Gastspiel-Ensembles des Grenzlandtheaters Flensburg und der Niederdeutschen Bühne die Städte Nordschleswigs. In Apenrade ist als Eröffnungsvorstellung für den 1. November Zellers Operette „Der Vogelhändler" vorgesehen.

„Der Wald" demnächst auch in Darmstadt. Nikolai Alexander Ostrowskis Komödie „Der Wald", die zur Zeit im Berliner Staatlichen Schauspielhaus mit Erfolg gespielt wird, kommt in der Uebertragung von Johannes von Guenther demnächst auch am Hessischen Landestheater Darmstadt heraus.

Lipper Land

Das neue „Leichtbier"-Volksgetränk ist da!

Berlin, 13. Oktober. Die Bemühungen, ein neues Volksgetränk zu schaffen, haben bereits zu einem schönen Erfolg geführt, wie aus dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP. mitgeteilt wird. Es kam darauf an, dem starken Bedürfnis nach einem Erfrischungsgetränk, das alkoholfrei und durststillend ist, darüber hinaus aber auch diätisch einer Rolle, wie sie in gewissem Grade das Bier spielt, gerecht zu werden. Trotz der Kürze der Zeit seit Erlaß eines entsprechenden Aufrufes sind dem Volksgesundheitsamt für Volksgesundheit insgesamt bis jetzt acht Getränke zur Prüfung eingereicht, außerdem noch mehrere in Aussicht gestellt worden. Von diesen Versuchsgetränken sind sechs bereits fabrikationsfähig, fünf haben schon einen ansehnlichen Absatz gefunden. Darüber hinaus haben sich zahlreiche Interessenten, vor allem Großbetriebe verschiedenster Art, gemeldet, um baldmöglichst Lieferungsverträge abschließen zu können. Die Produktion der neuen Getränke liegt bei führenden deutschen Brauereien. Von den bisher fabrikationsfähigen sechs Getränken haben fünf Gerste als Grundlage, während eines aus Zuckerrübenschnitzeln hergestellt wird. Der Alkoholgehalt dieser Getränke liegt durchweg unter 0,5 Prozent. Ferner sind noch mehrere andere Getränke in Vorbereitung beziehungsweise im Versuchsstadium. Von ihnen wird eines aus Molke hergestellt, ein anderes aus Schwarzbrot (Kwaß). Allgemeines Interesse beanspruchen sodann jene Vorarbeiten verschiedener Hersteller, die sich mit Kräutern, Tomaten, Moosbeeren und Ingwer als Grundlage beschäftigen.

Durch die Aktion des Hauptamtes für Volksgesundheit angeregt, haben außerdem die Bestrebungen aus Winzerkreisen zur Herstellung eines alkoholfreien Weines neuen Auftrieb erhalten. Die neuen Volksgetränke erfüllen insbesondere auch die Anforderung, bierähnlich zu sein. Die Bierähnlichkeit bezieht sich aber nicht allein auf das Aussehen, die Schaumbildung und den Geschmack sowie die Ausschankmöglichkeit, sondern auch auf jene Eigentümlichkeiten des Bieres, die ihm zweifellos seine weite Verbreitung ermöglicht haben, nämlich seine sogenannten diätetischen Eigenschaften. Hierzu gehört außer der erfrischenden und durststillenden Wirkung die günstige Einwirkung auf die Verdauungsregulierung und die gute Bekömmlichkeit. Grundsätzlich kann hiermit, wie in der „Gesundheitsführung" bemerkt wird, die Frage der Schaffung eines neuen Volksgetränkes als gelöst angesehen werden. Um den einheitlichen Charakter der verschiedenen Arten des neuen Volksgetränkes durch eine einheitliche Kennzeichnung zum Ausdruck zu bringen, hat der Reichsinnenminister hierfür die Bezeichnung „Leichtbier" genehmigt. Ihm steht gegenüber das Starkbier, also jene Biersorten mit höherem Alkoholgehalt. Beide Bierarten sind nach dem gleichen Verfahren hergestellt. Sie sind Gär- und Braugetränke. Ausdrücklich wird bemerkt, daß selbstverständlich nicht im geringsten daran gedacht werde, alle anderen wertvollen alkoholfreien Getränke nunmehr einzudämmen. Als groß wird zum Beispiel das Bedürfnis nach einem vitaminhaltigen Getränk aus Tomaten für die Wintermonate bezeichnet.

Gesund sein, gesund bleiben!

Es ist das Vorrecht der Jugend, sich leicht begeistern zu lassen und auch leicht begeistert zu sein. Sie liebt es nicht, auf dem halben Wege stehenzubleiben. Gerade in Fragen der Gesundheit ist unsere Jugend bedingungs- und kompromißlos. Sie kennt die Verpflichtung, die im Gesundsein liegt, und sie setzt alles daran, gesund zu sein und zu bleiben. Darum erkannte sie sehr bald die Bedeutung des Vollkornbrotes. Heute wird in den Lagern der HJ. und des BDM. bereits zur Hälfte Vollkornbrot gegessen. Vollkornbrot enthält eben in idealer Weise fast alle lebenswichtigen Stoffe und kommt im Wert und in der Zusammensetzung der Milch von allen Nahrungsmitteln am nächsten. Zusammen mit der Bedeutung des Brotes, die durch das Vollkornbrot wieder in den gebührenden Vordergrund trat, hat sich die Unsitte der Jugend gemildert, übermäßige Süßigkeiten zu schlecken. Reiner Zucker beansprucht in hohem Maße den Vitaminbestand des Körpers, und es kommt auf die Dauer zu ernsthaften Schäden, die sich besonders sinnfällig an zerstörten Zähnen zeigen. Vollkornbrot enthält zugleich die notwendigen Mengen Vitamine, um für eine ideale Verdauungstätigkeit Sorge zu tragen. Die Jugend wendet sich dem Vollkornbrot zu und achtet ganz besonders auf das Gütezeichen mit der Gesundheitsrune, das allein die Gewähr für einwandfreies Brot bietet.

Eine Mahnung an die Reifensünder

Ernstes Wort an alle Radfahrer im Lipperlande

Liebe Radfahrer in Stadt und Land! Ihr seid eine gewaltige Schar, auf 20 Millionen schätzte man euch schon in Deutschand bevor der Krieg im vorigen Jahr begann. Jetzt ist eure Zahl noch gestiegen, nachdem auch nun viele ehemalige Kraftfahrer täglich auf dem „Treimobil" zu ihrer Arbeitsstätte radeln. 20 Millionen Fahrräder! Eine unerhörte Ziffer, ein unvorstellbarer Gummiberg, wenn man diese Reifen aufeinander türmen würde (40 Millionen Fahrraddecken und ebensoviele Schläuche).

Für uns alle, für Deutschland, ist es von größter Bedeutung, daß diese vielen Reifen so lange wie möglich halten, daß sie eine Kilometerzahl erreichen, die noch über der normalen Leistung in Friedenszeiten liegt. Das ist aber nur durch richtige Behandlung, durch gute Reifenpflege möglich. Wie sieht es damit in der Wirklichkeit aus? Werden die Fahrradreifen dem Kriege entsprechend geschont? Leider, nein!

Die Beobachtungen in den letzten Wochen, vor allem bei den Reifensammelstellen der Wirtschaftsämter, zeigen, daß heute noch sehr viele Radfahrer die einfachsten Regeln zur Reifenerhaltung nicht beachten. Unzählige defekte Decken und Schläuche, und zwar vorzeitig defekt gewordene, legen Zeugnis davon ab, wie heute noch gesündigt wird. Da liegen Decken mit tadelloser Lauffläche, aber das Gewebe ist ringsherum gebrochen, wie ein Blick ins Innere zeigt. Ursache: schlappes Fahren! Bei anderen Reifen klafft seitlich ein glatter Riß, wie mit dem Messer geschnitten. Da war die heraushängende Schraube eines Fahrradanhängers schuld. Decken mit gebrochenen Drähten durch Gewaltanwendung beim Montieren. Schläuche mit herausgerissenen Ventilen, sie alle klagen ihre ehemaligen Besitzer an.

Aber das braucht nicht so zu sein und darf vor allem nicht mehr so sein, denn sonst werden bei der Zuteilung von Ersatzreifen jene Volksgenossen benachteiligt, die ihre Reifen auf normale Weise abnutzen und darum einen Anspruch auf eine neue Decke haben.

Liebe Radfahrer! Wir müssen euch ganz ernstlich ins Gewissen reden und euch dringend bitten, in Zukunft mehr als bisher auf die Reifen eurer Räder zu achten. Reifenpflege ist ja gar nicht schwer, nur ein paar Punkte sind es:

1. Prüfe vor jeder Fahrt mit der Hand den Luftdruck und gib dem Reifen notfalls ein paar Pumpenstöße. Das geht blitzschnell und schützt vor allzu weichem Radeln. Stößt der Reifen bei einer Bodenwelle, Schiene oder dergleichen auf die Felge auf, muß er sofort mehr Luft haben.

2. Hast du unterwegs eine plötzliche Reifenpanne, steige sofort ab, fahre keinesfalls auf dem Plattfuß weiter, das würde den Reifen zerstören. Schiebe das Rad bis zum nächsten Mechaniker, wenn du das Loch nicht mit dem eigenen Flickzeug an Ort und Stelle reparieren kannst.

3. Beim Auflegen einer Drahtdecke gehe nicht mit Gewalt vor, denn ein gebrochener Draht entwertet die ganze Decke. Achte auch darauf, daß der Schlauch nicht zwischen Decke und Felge klemmt, sonst gibt es einen schlimmen Schlauchriß.

4. Der Fahrradreifen ist kein großer Lastenträger, daran denke, wenn du auf deinem Rad noch Gegenstände mitnimmst, oder wenn du einen Anhänger am Fahrrad mitführst. Fahre lieber zu hart als zu weich, im Interesse der Reifen und Gummiersparnis!

5. Felgenrost zerstört den besten Reifen in kurzer Zeit. Er ruft Wulstdefekte hervor, die meist nicht mehr zu heilen sind. Sieh dir deshalb die Felge an (vor allem bei einem Fahrrad, das lange außer Betrieb war) und entferne jede Rostspur.

6. Führe stets Flickzeug und Reifenpumpe mit dir. Das ist eine nützliche Vorsicht, denn wer weiß, wo dich die nächste Reifenpanne überrascht!

Euch jugendlichen Radfahrern legen wir besonders ans Herz:

Unterlaßt das allzu „forsche" Radeln über Stock und Stein, macht keine Wettfahrten untereinander, steigt vor Bordsteinen, Schwellen und hochstehenden Schienen ab! Nehmt auch keine Kameraden mit aufs Rad, es ist verboten und überlastet außerdem die Reifen. Wer jetzt im Krieg seine Reifen in dieser Weise schont, hilft dem Vaterland.

Filme, die wir sahen . . . / Aus den lippischen Lichtspielhäusern

Landestheater-Lichtspiele. „Trenck, der Pandur". Der neue Großfilm der „Tobis" gibt Hans Albers Gelegenheit, in nicht weniger als drei Rollen (Trenck, den Panduren, Trenck, den Vater und Trenck, den Preußen) sein schon oft anerkanntes Können erneut unter Beweis zu stellen. Wer den Namen Trenck hört, dem steht sofort die Gestalt des Freiherrn von der Trenck vor Augen, des Geliebten der Schwester Friedrichs des Großen, der vom König in Haft gesetzt wurde. Vielleicht wissen nur wenige, daß der preußische Trenck noch einen Vetter in Oesterreich hatte. Es war ein Draufgänger, ein Teufelskerl. An der Spitze seines Panburenregiments bietet er im Dienste Maria Theresias Sieg um Sieg an Oesterreichs Fahnen. Diesen „Panduren Trenck" konnte kaum ein anderer Künstler besser darstellen als eben Hans Albers, der immer noch der Liebling des Publikums ist. „Die Handlung, ebenso wie fast alle Personen um Trenck, sind frei erfunden", so heißt es ausdrücklich in der Einleitung. Echt bis zum letzten Knopf ist aber die Darstellung der Zeit Maria Theresias. Sie bildet den großartigen historischen Rahmen des Films. Die Frauen um Trenck werden von Käthe Dorsch, Sybille Schmitz, Hilde Weißner und Elisabeth Flickenschildt sehr glaubhaft dargestellt. In weiteren Rollen bewähren sich Paul Otto, Hans Nielsen, Jaspar von Oerben und Oskar Sima. Das Publikum folgte der packenden Schilderung aus dem Leben des verwegenen Reiterführers Trenck mit steigendem Interesse.

Detmolder Lichtspiele. „Golowin geht durch die Stadt." Große Beachtung fand bereits der vor einiger Zeit veröffentlichte gleichnamige Roman von Hugo Maria Kritz, so daß man sich damals auf Grund des großen Erfolges gleich zu einer Verfilmung dieses außerordentlich guten und spannenden Stoffes entschloß. Ein durch Zufall in eine kleine Stadt verschlagener Arzt gerät durch eine tolle Verwechslungskomödie mitten in einen Strudel sich überschlagender Geschehnisse, da er infolge seiner Aehnlichkeit mit einem spurlos verschwundenen Großbetrüger dieser Stadt verwechselt wird. Es kommt zu allerhand Szenen, die die ganze Stadt in Aufruhr bringen. Anneliese Uhlig, Carl Raddatz, Leo Slezak, Eduard Wenck, Trude Hesterberg und Oskar Sima stehen im Mittelpunkt dieser spannenden Handlung.

Hansa-Lichtspiele Lemgo und Central-Lichtspiele Lage. „Für die Katz". Nach „Krach um Jolanthe" und „Wenn der Hahn kräht" ist jetzt auch diese heitere Bauernkomödie von August Hinrichs verfilmt worden. Ihr Reichtum an prachtvollen Gestalten, wie sie in Ihrer prallen und handfesten Heiterkeit nur ein August Hinrichs erfinnen konnte, forderte die Verfilmung geradezu heraus. Die Hauptrollen wurden wiederum mit bewährten Darstellern, die wir größtenteils auch schon in den obenerwähnten Filmen sahen, besetzt, unter ihnen Fritz Hoopts und Carsten Lösch. Durch die Handlung selbst weht wieder die richtige Landluft, und im Mittelpunkt stehen alteingesessene oldenburgische Bauern, die von den Darstellern vortrefflich verkörpert werden. Die ganze Angelegenheit ist so lustig, daß wir fortwährend lachen über die komischen Situationen, die pausenlos aufeinanderfolgen. Carsta Löck als eine mannstolle Magd ist wieder so richtig in ihrem Element. Neben dieser prachtvollen Darstellerin und Fritz Hoopts sehen wir in weiteren vortrefflichen Rollen Ling Carstens, Eduard von Winterstein, Rudolf Platte, Ernst Waldow, Paul Westermeier, Carl Dannemann und andere Künstler. (145)

Palast-Theater Lemgo. „Der Fuchs von Glenarvon". Diesem Spitzenfilm der Tobis kommt gerade in der heutigen Zeit eine erhöhte politische Bedeutung zu. In ihm werden in voller Klarheit die Methoden herausgestellt, die die Briten nicht nur gegen Eingeborene und sonstige Kolonialvölker angewandt haben, sondern auch gegen ein so kulturell und geistig hochstehendes Volk wie das der Iren. Der Film selbst stellt in den Mittelpunkt der dramatischen Handlung einen Spitzel der englischen Regierung — ein dunkler Ehrenmann und ein gerissener Fuchs —, der auch vor einem Verbrechen nicht zurückscheut, nur um seine dunklen Ziele zu erreichen. Vor der Oeffentlichkeit tritt er dabei als Friedensrichter von Glenarvon hervor. Olga Tschechowa, Karl Ludwig Diehl und Ferdinand Marian sind in diesem großen Film die Hauptdarsteller. (145)

Wittekind-Lichtspiele Schötmar. „Beates Flitterwoche". Ein junges, hübsches Mädchen mit viel Geld und guten Manieren soll einen Baron und Gutsbesitzer heiraten, den es noch gar nicht kennt. Schließlich will das Mädchen wohl, aber er will nicht heiraten! Das Verzwickte bei der Sache ist jedoch, daß seine „Braut" das nicht wissen darf. Und so wird dann der Hochzeitstag festgesetzt, doch die Trauung mit dem Mann muß mit einem „Ersatzmann" erfolgen, weil der Bräutigam plötzlich „krank" geworden ist. Nach der Trauung fährt Beate in die Flitterwoche, und in dieser Woche klärt sich in einem fröhlichen Spiel sympathischer Menschen alles, so daß wir am Schluß ein glückliches Ehepaar sehen, das nun wirkliche Flitterwochen verleben kann. (79)

Schaumburg Blomberg. „Das sündige Dorf". In diesem „sündigen" Dorf kann man von einem durch die Tradition bewährten Brauchtum sprechen, zumal der Herr Kirchenpfleger persönlich eines Nachts vor dem Kammerfenster ertappt wird, auf das seine beiden Söhne selbst, ohne allerdings voneinander zu wissen, eine bestimmte, leicht zu erratende Absicht hatten, und — was der Angelegenheit tatsächlich einen „sündigen" Beigeschmack geben könnte — handelte es sich doch bei dem von Vater und Söhnen bekammerfensterten Mädchen ausgerechnet um den um 19 Jahre zurückdatierten Fehltritt des Vaters . . . Muß man hier nicht den Finger auf eine offensichtliche „Sünde" legen . . .? Die Antwort erteilt der köstliche Film.

Unser Sportfunk meldet:

Meisterschaftsspiele in den Bereichen

Im Reich nahmen am Sonntag die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang. In allen Bereichen waren zahlreiche Treffen angesetzt. Nicht überall gab es die erwarteten Ergebnisse. Noch einige Spielsonntage, und die Herbstmeister stehen fest; aber schon jetzt setzen sich die deutschen Spitzenvereine an den Anfang der Tabellen und schon jetzt läßt sich sagen, daß die alten Könner auch im Kriegswinter 1940/41 ihre frühere Position behaupten.

Niedersachsen:

Eintracht Braunschweig — Arminia Hannover 8:0
Linden 07 — Hildesheim 07 11:3
Göttingen 05 — Hannover 96 1:4
Wilhelmshaven 05 — Werder Bremen 3:1
Tura Grövelingen — VfL. Osnabrück 1:4
ASV. Blumenthal — Schinkel 04 1:1

Westfalen:

VfB. Bielefeld — Schalke 04 0:4
SpVg. Recklinghausen — Union Gelsenkirchen 2:0
Westfalia Herne — Arminia Marten 1:0
Gelsenguß Gelsenkirchen — VfL. 48 Bochum 2:2

Niederrhein:

Westende Hamborn — Turu Düsseldorf 2:2
Schwarz-Weiß Essen — Duisburg 48/99 10:1
Rot-Weiß Oberhausen — Fortuna Düsseldorf 1:5
Rot-Weiß Essen — TuS. Helene Altenessen 1:1
VfR. Obligs — Hamborn 07 2:1

Mittelrhein:

Mülheimer SV. — STV. Troisdorf 4:2
Köln-Sülz 07 — VfR. Köln 2:1
SV. Beuel — Bonner FV. 2:2
SpVg. Andernach — VfL. 99 Köln 1:5

Sachsen wieder Adlerpreisgewinner

Sachsen — Baden 14:12 (7:7)

Das Endspiel um den Adlerpreis des Reichssportführers zwischen den beiden Handballmannschaften Sachsen und Baden im Stadion zu Mannheim hatte den erwarteten Erfolg. Rund 10 000 Zuschauer erlebten einen spannenden und flotten Kampf zweier fast gleichwertiger Mannschaften. Der Vorjahressieger Sachsen kam zu einem knappen 14:12- (7:7-) Sieg. Der Spielverlauf begeisterte die Zuschauer restlos. Beide Mannschaften zeigten einen technisch einwandfreien und auf hoher spielerischer Stufe stehenden Handballkampf. Bis zur Pause vermochten die Badenser noch den Gleichstand zu halten, nachdem sie anfangs immer mit einem kleinen Vorsprung in Front lagen; nach der Pause holten die Sachsen einen 12:8-Vorsprung heraus. Es gelang den Badensern nicht mehr, bis zum Schluß diesen Vorsprung aufzuholen.

Neues in Kürze

Autorennen über 9 500 Kilometer.

In Südamerika wurde das längste Autorennen der Welt, das über 13 Etappen von Argentinien über Bolivien, Peru wieder nach Argentinien führte, gestartet. Die Strecke, die über eine Höhe von 4 500 Metern der Cordilleren führte, war 9 500 Kilometer lang. Von 92 Fahrern schieden 59 aus. Als Sieger ging ein argentinischer Rennfahrer hervor, der die Fahrstrecke in 109 Stunden bewältigte.

„Samurai" siegt im Lehndorff-Rennen.

Als letzte klassische Prüfung der Dreijährigen des deutschen Galoppsports wurde am Sonntag in Hoppegarten das Lehndorff-Rennen im Werte von 30 000 Mark gelaufen. Die Wunderstute „Schwarzgold" sollte sich hier zum letzten Male der Oeffentlichkeit vorstellen. Das Pferd erkrankte jedoch und wurde daher nicht gesattelt. Eingesetzt wurde dafür der Stallgefährte „Samurai". Das Rennen wurde wieder ein voller Erfolg für das Gestüt Schlenderhahn. „Samurai" gewann das über 2 800 Meter gehende Rennen mit großem Vorsprung vor „Leandro". „Ellerich" (O. Schmidt) war ebenfalls dem Start ferngeblieben.

Rumänen in der Deutschlandhalle.

Die Berliner Deutschlandhalle wartet bei ihrem nächsten Boxkampfabend am Sonntag, 20. Oktober, mit einem deutsch-rumänischen Treffen auf. Drei rumänische Meister sind verpflichtet worden. Der bekannteste ist der zweifache Titelhalter in den schwersten Gewichtsklassen, Serbanescu, der Richard Vogt (Hamburg) zum Gegner hat. Doculescu tritt gegen unseren Weltergewichtsmeister Gustav Eder an, und sein Landsmann Cionoiu kreuzt die Handschuhe mit dem deutschen Mittelgewichtsmeister Josef Besselmann. Den Hauptkampf bestreiten im Halbschwergewicht Heinz Seidler (Berlin) und der schwedische Meister John Andersson, und als siebter Meister steht der Wiener Ernst Weiß auf der Warte, der seine Meisterkrone gegen Kurt Bernhardt (Leipzig) verteidigen wird.

Der Sonntagssport in Lippe

VfB. Detmold — Fortuna Schlangen 9:4 (1:3)

Die neu zusammengestellte Mannschaft von Schlangen weilte am Sonntag zu einem Freundschaftstreffen bei dem VfB. Detmold. Die Detmolder, die das Spiel mit nur 10 Mann begannen, kombinierten in der ersten Spielhälfte zuviel und vergaben Tore zu schießen, so daß bis zur Pause die Gäste 3:1 in Führung lagen. Erst nach dem Seitenwechsel rissen sich die Platzleute zusammen und schossen Tor auf Tor. So endete das Spiel mit einem haushohen Sieg des gastgebenden Vereins. (90)

Mannschaft Lemgo — Stadtmannschaft Minden 7:4 (2:2)

In einem Freundschaftstreffen im Handball standen sich in Lemgo eine spielstarke Lemgoer Mannschaft und eine Stadtmannschaft von Minden gegenüber. Den Lemgoern gelang bei diesem Rückkampf die Revanche; nachdem sie im Hinspiel knapp mit 11:8 unterlagen, behielten sie am Sonntag nach einer überlegenen Spielweise mit 7:4 Toren die Oberhand. Bis zum Seitenwechsel konnten die Gäste noch den Gleichstand halten, dann mußten sie sich dem zielsicheren und technisch besseren Spiel der Lemgoer beugen. (26)

Meisterschaftsspiele am nächsten Sonntag

Das Programm der ersten Serie der Meisterschaftsspiele des Kriegsjahres 1940/41 hat sich reibungslos abgewickelt. Die einzelnen Staffeln haben ihren Herbstmeister ermittelt, nur in der Staffel 1 stehen noch zwei Spiele aus. Wie uns mitgeteilt wurde, übernimmt der VfL. Lieme die Spiele für die ausgeschiedenen Spielsportler aus Brake. Die Liemer müssen auch den Tabellenstand der Braker übernehmen. Da Brake die Mannschaft vor Austrag des Spieles gegen Salzuflen zurückgezogen hatte, muß das Spiel Brake — Salzuflen jetzt mit den Mannschaften Lieme — Salzuflen neu angesetzt werden. Da BV. Leese am ersten Meisterschaftssonntag noch ein Aufstiegspiel zu erledigen hatte, bleibt ferner das Spiel Leese — Schötmar noch anzusetzen.

Es spielen daher am Sonntag, 20. Oktober:

BV. Leese — Germania Schötmar
(Held, Lemgo)

VfL. Lieme — VfL. Salzuflen
(Schulze, Bavenhausen)

Damit ist dann die erste Serie der Spiele beendet. Da beide Spiele auf die Tabellengestaltung keinerlei Einfluß haben, stehen schon heute die Herbstmeister der drei Staffeln fest. Herbstmeister der Staffel 1 wurde, ohne einen Verlustpunkt einstecken zu müssen, der BV. Lemgo. In der Staffel 2 sind es die Helpuser, die mit nur einem Verlustpunkt die Herbstmeisterschaft erringen konnten, während in Staffel 3 die Detmolder Bewegungsspieler mit einem verlorenen Spiel vorne im Rennen liegen.

Bekanntlich beginnt am 3. November bereits die Rückserie. Innerhalb von fünf Sonntagen liegen dann, bei glattem Durchlauf der Spiele, die Staffelsieger vor. Da das Reichsfachamt Fußball für die Zeit vom 15. Dezember bis zum 15. Januar Spielsperre für sämtliche Mannschaften angeordnet hat, werden die Ausscheidungsspiele um die „Lippische" nach dem 15. Januar beginnen. Die drei Staffelsieger werden in Hin- und Rückspielen um die Lippische Kriegsmeisterschaft des Jahres 1940/41 spielen müssen.

Aus der Planung geht hervor, daß noch recht interessante Kämpfe bevorstehen. Die nun folgende Pause soll von den Mannschaften benutzt werden, um aus dem Spielermaterial eine durchschlagkräftige Mannschaft für die zweite Serie der Spiele zu bilden. Es dürfte daher ratsam sein, möglichst viel Freundschaftsspiele durchzuführen. (11)

Rund um das Lipperland

Bielefeld. Tod auf den Schienen. Der in Dissen stationierte Eisenbahnbeamte Linnert aus Ansbausen befand sich am Sonnabendabend nach einem Besuch bei Verwandten in Steinhagen auf dem Heimweg. An einer Bahnüberführung wurde Linnert vom letzten Wagen eines vorbeifahrenden Zuges erfaßt, wobei der Tod auf der Stelle eintrat.

Bielefeld. Ueble Burschen. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, wurden in der vergangenen Woche zwei Passanten in der Goldstraße in nächtlicher Stunde von anderen Personen ohne Grund geschlagen und verletzt. Die Täter sind unerkannt entkommen. Am Tatort wurde ein Filzhut mit den Zeichen O. R. gefunden. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich in der Viktoriastraße, wo ein junges Mädchen abends von einem Mann angesprochen und dann grundlos geschlagen und verletzt wurde. Wenn die Täter gefaßt werden, wird die Strafe für diese unter Ausnutzung der Verdunklung verübten Roheitstaten so ausfallen, daß sie ihr Leben lang daran denken.

Gütersloh. Ein Zuchthäusler riß aus. Ein bedauerliches Mißgeschick passierte dem seit langen Jahren als Oberwachtmeister beim Amtsgericht Gütersloh tätigen 63 Jahre alten Johann W., der sich jetzt vor Gericht wegen fahrlässiger Gefangenenbefreiung zu verantworten hatte. Im Juni war seiner Bewachung ein Mann anvertraut, der kurz vorher zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt, aber noch nicht in die Strafanstalt übergeführt worden war. Als eines Tages von anderen Gefangenen Materialien abgeladen wurden, hatte W. zwar die Zelle des Zuchthäuslers mit einem Riegel versperrt, doch hatte er es unterlassen, die Tür besonders zu verschließen. Während er die draußen arbeitenden anderen Gefangenen beobachtete, schob einer von diesen, als er Materialien ins Haus trug, den Riegel der Zelle zurück, so daß der Zuchthäusler herauspazieren konnte. Dieser nahm auch die Gelegenheit wahr und rückte aus. Er wurde zwar bald wieder eingefangen, doch stand fest, daß die Flucht nur ermöglicht worden war, weil W. es unterlassen hatte, die ausreichenden Sicherungsmaßnahmen zu treffen. Der sonst als sehr gewissenhaft bekannte Beamte wurde nun unter Berücksichtigung aller Milderungsgründe zu 50 RM. Geldstrafe verurteilt.

Hamm. Gemeiner Volksschädling im Gefängnis. Die wegen Betruges, Diebstahls und Urkundenfälschung schon erheblich vorbestrafte Gisela Berendes aus Dortmund stand in engster Verbindung mit einer Schiebergesellschaft in Belgien. Diese machte ihr den Vorschlag, sie solle in Deutschland Juden aufsuchen und sie zur illegalen Auswanderung veranlassen. Sie sollte die Juden in das Hotel Germania in Düsseldorf bestellen, wohin sie ihre Wertpapiere und ihr Geld mitbringen sollten. Mitglieder der Schiebergesellschaft wollten dann diese Juden mit ihrem Vermögen über die Grenze schmuggeln. Die Berendes hat in den Städten Hamm (beim Juden Heymann), Bielefeld, Köln und Bremen diesen Auftrag ausgeführt. Sie bekam dafür Reisespesen und von jedem aufgeforderten Juden fünfzig Reichsmark. Zum Teil hat sie auch diese Gelder kassiert. Mitangeklagt wegen Beihilfe in allen Fällen war Fritz Busley aus Dortmund. Seine Einwendung, er habe nicht gewußt, was gespielt worden sei, war ihm nicht zu widerlegen. B. wurde daher freigesprochen. Die Berendes wurde wegen Vergehens gegen das Devisengesetz und wegen Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß sich die Angeklagte aus niedriger Gewinnsucht als gemeiner Volksschädling betätigt habe.

Versenbrück. Tödlicher Unfall. Auf der Landstraße Börden—Engter brach bei einem Trecker, der einen mit schweren Steinen beladenen Wagen hinter sich hatte, die Anhängevorrichtung. Dadurch fuhr der Anhänger führerlos allein weiter. Unglücklicherweise kam dem Wagen in diesem Augenblick ein Lastzug entgegen, der von dem Anhänger, dem ein zweiter angehängt war, gerammt wurde. Das Führerhaus des Lastwagens wurde durch den Zusammenstoß schwer beschädigt und der Fahrer so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Zuchtviehversteigerung in Osnabrück

Zu der am Freitag, 18. Oktober, in Osnabrück stattfindenden Zuchtviehversteigerung sind zirka 275 Anmeldungen eingegangen. Diese Versteigerung ist damit die bestbeschickte Veranstaltung des Jahres 1940. 40 reichsgekörte Bullen mit der Deckerlaubnis A I bis zur Hauptkörung 1941, die zum Teil von hochprämiierten, leistungsfähigen Eltern stammen, kommen zur Versteigerung. Die zum Verkauf gestellten weiblichen Tiere sind auf Grund vorzüglicher Abstammung, robuster, harter Aufzucht und Haltung in der Lage, mit wirtschaftseigenem Futter höchste Leistungen zu vollbringen. Scharfe tierärztliche Kontrolle sichert den Erwerb gesunder Tiere. Durch die hohe Auftriebszahl ist den Interessenten genügend Auswahl zum Erwerb erstklassiger Zuchttiere geboten. Durch die kostenlose Transport- und Abkalbeversicherung ist der Käufer vor Schäden geschützt, die durch Tod oder Notstützung bis 10 Tage nach dem Kalben entstehen. Kataloge für diese Versteigerung verschickt kostenlos die Geschäftsstelle der Osnabrücker Herdbuch-Gesellschaft e. V., Osnabrück, Möserstraße 10, Fernruf 5529.

Durch die Schweinezüchtervereinigung Osnabrück-Emsland kommen gleichzeitig 50 reichsgekörte Eber und mehrere hochtragende Sauen im gewünschten tiefen, breiten und futterdankbaren Typ, aus besten Zuchten stammend, zur Versteigerung. Kataloge hierfür versendet kostenlos die Schweinezüchtervereinigung Osnabrück-Emsland, Osnabrück, Schillerstraße 6, Fernruf 8333.

Veteranensold für Frontkämpfer

Wie die Gauleitung der NSDAP., Amt für Kriegsopfer, mitteilt, bestehen über die Gewährung des Veteranensoldes noch immer Unklarheiten. Veteranensold in Höhe von 10 RM. monatlich können alle diejenigen Frontkämpfer des Heeres, der Marine, der Luftwaffe, Schutztruppe und Freikorps erhalten, welche das 70. Lebensjahr erreicht haben und Arier sind. Da es sich um einen Ehrensold handelt, sind die wirtschaftlichen Verhältnisse des Frontkämpfers hierbei ohne Bedeutung. Voraussetzung ist die Teilnahme an einer kämpferischen Handlung bzw. Feindeinsatz. Die Frontkämpfereigenschaft ist ohne weiteres gegeben, wenn der Antragsteller die Frontzulage nach dem RVG. erhält, oder Inhaber des Frontkämpfer-Ehrenkreuzes oder des Verwundetenabzeichens ist. Da der Veteranensold nur auf Antrag gewährt wird, wende man sich rechtzeitig an die Dienststelle der NSKOV. Militärpapiere sind mitzubringen.

Büchertisch

Ab 16. Oktober neue Reichssteuertabellen für die Lohnsteuer mit Kriegszuschlag.

Der Reichsminister der Finanzen hat zur Beseitigung von Härten bestimmt: Der Kriegszuschlag zur Lohnsteuer muß dem Arbeitnehmer mindestens 50 Prozent des Arbeitslohnes belassen, der die bekannten Freigrenzen übersteigt. Hierdurch werden die bisher benutzten Lohnsteuertabellen ab 16. 10. ungültig. Rechtzeitig vorher erscheinen die neuen Reichssteuertabellen für die Lohnsteuer mit Kriegszuschlag im Hermann-Luchterhand-Verlag, Charlottenburg 9, mit den ab 16. 10. gültigen Sätzen. Die Tabellen sind in drei Ausgaben (1. für monatliche Lohnzahlung, 2. für wöchentliche und 14tägige Lohnzahlung, 3. für 1/2-, 1-, 2-, 3-, 4-stägige Lohnzahlung) lieferbar; sie kosten je Stück 1,00 RM.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preising. Hauptschriftleiter: August Brückner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Innen- und Reichspolitik: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Anzeigen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liebke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Sinnlose britische Lüge selbst widerlegt

Reuter-Märchen über Deutschlands Benzin- und Ölversorgung

Berlin, 13. Oktober. Der Wehrmachtbericht hat in den letzten Tagen wiederholt auf die Tatsache hingewiesen, daß die britische Luftwaffe bei Tage sorgfältig jeder Angriffshandlung gegen das deutsche Reichsgebiet aus dem Wege geht und nur des Nachts Einflüge riskiert.

Es liegt auf der Hand, daß diese nächtlichen Angriffshandlungen, im ganzen gesehen, vergleichsweise nur geringen Schaden anrichten können, zumal die RAF. nicht einmal tagsüber Aufklärungsflieger schickt, die den Auftrag haben, die von den Nachtangriffen gemeldeten Ergebnisse zu überprüfen. Es sind zwar in der letzten Zeit in verschiedenen Gegenden des Reiches, vor allem in West- und Norddeutschland und in Berlin, Bomben abgeworfen worden; der deutschen Oeffentlichkeit ist auch bekannt, daß diese Bomben zahlreiche Todesopfer gefordert haben, und man weiß, daß die britische Luftwaffe derartige Terrorakte gegen die deutsche Zivilbevölkerung geradezu zum System erhoben hat. Der Kampf gegen die Moral des deutschen Volkes ist nun einmal britische Kampfmethode.

Mit militärischen Erfolgen hat diese sinnlose Praxis natürlich nichts zu tun. Man hat vielleicht auch in London erkannt, daß der Kampf gegen die innere Haltung des deutschen Volkes aussichtslos ist und bemüht sich deshalb, dieser verbrecherischen Planlosigkeit nachträglich einen Sinn zu geben. Die verschiedenen Agitationsorgane des britischen Informationsministeriums sind bestrebt, mangels wirklicher militärischer Erfolge der RAF., deren nächtliche Einflüge nach Deutschland und in die von Deutschland besetzten Gebiete zu großangelegten und wohlüberlegten Aktionen aufzufrisieren. So konnte man in diesen Tagen beispielsweise von Reuter vernehmen, daß Zerstörungen von Erdölanlagen in Deutschland das Hauptziel der Angriffe der RAF. gebildet hätten. In Hamburg seien Erdölanlagen zur Explosion gebracht und in Hannover, Reisholz, Gelsenkirchen, Köln, Magdeburg und Leuna seien Brände entfacht worden. Gleichzeitig wurde der deutschen Treibstoffversorgung die düsterste Prognose gestellt, wobei sich die Organe Duff Coopers zu der gewagten Behauptung aufschwangen, daß den deutschen Kampf- und Jagdflugzeugen demnächst kein Benzin und kein Oel mehr zur Verfügung stehen werde.

In Wahrheit sind die Tatsachen folgende:

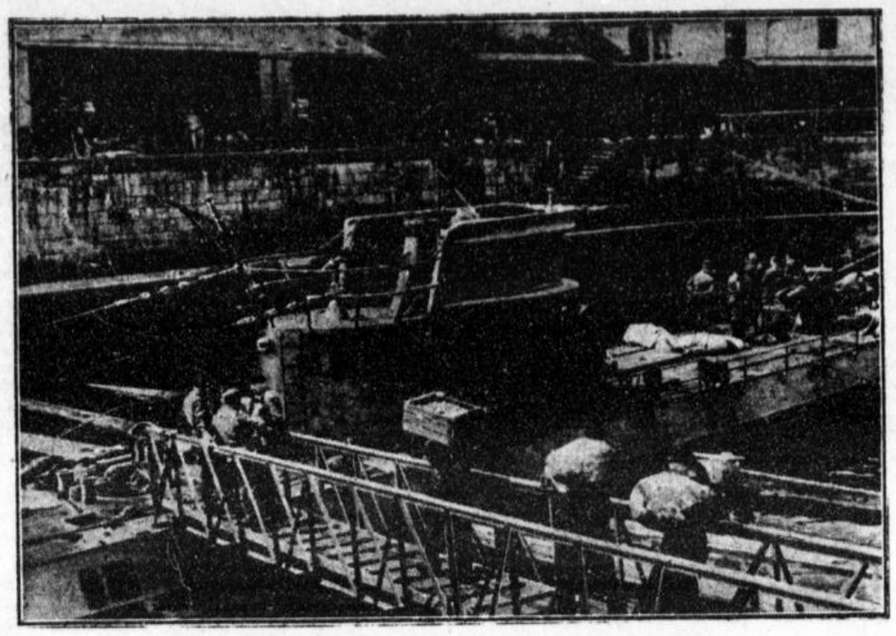
1. Die vom amtlichen britischen Nachrichtendienst behaupteten Kampferfolge gegen wichtige Einrichtungen der deutschen Treibstoffwirtschaft sind samt und sonders erlogen.

2. Die deutsche Treibstoffversorgung ist für jeden auftretenden Kriegsbedarf gesichert. Die Vorräte an Treibstoff und Oel sind heute um Millionen Tonnen höher als bei Kriegsbeginn.

Die britischen Lügen muten um so seltsamer an, als gleichzeitig von fachmännischer britischer Seite zugegeben wird, daß die deutschen Flugzeuge über den besten Treibstoff und das beste Oel verfügen. In Londoner Fachkreisen wird sogar die Ueberlegenheit der deutschen Flugzeuge ausschließlich mit der hohen Qualität von Benzin und Oel begründet.

54 Berufsschulen in Warschau.

Auch in Warschau ist das polnische Schulwesen einer durchgehenden Neuordnung unterzogen worden, in deren Mittelpunkt als Ziel die Heranbildung tüchtiger polnischer Handwerker und Facharbeiter gestellt wurde So wurden in Warschau 54 Berufs- und Handwerkerschulen eröffnet, die in 35 Fachschulen geordnet sind und mit der Meisterprüfung abschließen.



Proviantübernahme auf ein U-Boot in einem französischen Hafen.

Gute Verpflegung ist bei unseren U-Boot-Leuten von besonderer Bedeutung. Bei den ungeheuren Anstrengungen, die die Feindfahrten an sie stellen, gebührt ihnen das Beste. Auch fern der Heimat, in den französischen Häfen, wird dafür gesorgt, daß sie mit ihrem notwendigen und gewohnten Proviant versehen sind. (Scherl-Autoflex)

Wiedersehen mit Sturmpanzern an der Küste

„Sturmbatterie nach vorn!" — Wieder zum Einsatz bereit

(PK.) . . ., 12. Oktober. Ein Kamerad von der Flak reicht uns sein Fernglas. Drüben, greifbar nahe, ist die englische Küste. Mit dem Glas ist leicht dieses und jenes Ziel auszumachen. Dreißig Kilometer übers Meer hinweg sieht man besonders klar acht Funktürme, deren Betrieb wohl erheblich in Frage gestellt ist.

Da braust ein Panzer heran. Nein, es ist ein Sturmgeschütz, wie wir es vom Vormarsch unserer Panzerdivisionen kennen. Die Männer freuen sich offenbar über die Beweglichkeit ihres Sturmgeschützes hier in den Dünen. Bald gibt es ein freudiges Händeschütteln. Das sind ja Kameraden von der Sturmbatterie, die „damals" innerhalb einer Panzerdivision den Vormarsch hinter der Maginotlinie mitmachten und bei manch harten Widerständen in befestigten Ortschaften oft genug mit Freuden vorpreschten, wenn der Befehl kam: „Sturmbatterie nach vorn!"

Und nun sind wir für einige Stunden wieder mit den Männern zusammen, mit denen wir beim Vormarsch gut Freund geworden waren, und haben gleich Gelegenheit, einem kriegsmäßig durchgeführten Angriff eines Zuges der Sturmbatterie im Zusammenwirken mit der Infanterie in der Nähe der Küste beizuwohnen. Was man da im Gelände sieht, erinnert lebhaft an den schneidigen Einsatz der „Sturmpanzer" — wie wir die Sturmbatterien wegen ihrer Aehnlichkeit mit den Panzern nannten — von der Aisne bis zur Marne, von der Marne zur Saône und von dort weiter nach Besançon und Belfort und noch weiter in die Ausläufer der Vogesen. Für ein Sturmgeschütz gibt es keine Hindernisse. Die Männer in den schweren Fahrzeugen beweisen es. Manchmal scheint es, als wollten die Kolosse sich nach hinten überschlagen. Von Feuerstellung zu Feuerstellung geht es, um die „schweren Waffen" des angenommenen Gegners niederzukämpfen. Im Schutz der Sturmbatterien arbeiten sich die Gruppen der Infanterie vor.

Nach der Besprechung der Uebung stehen wir noch einen Augenblick zusammen. Aus jedem Satz der Kameraden klingt der Wunsch, „drüben" eingesetzt zu werden. Genau so würden die Sturmgeschütze wieder rollen und auf der Pirateninsel den Feind niederkämpfen wie vor wenigen Monaten in Frankreich. Gemeinsam erinnern wir uns des ersten Chefs dieser Sturmbatterie. Dann wünschen wir uns ein Wiedersehen jenseits des Kanals.

In meinem Kalender finde ich am Abend unter dem 19. Juni 1940 den Namen Oberleutnant Freiherr von und zu Frauenberg. Als Führer der Sturmbatterie fuhr er gewöhnlich während des Vormarsches mit einem Kübelwagen seinen Sturmgeschützen voraus. Abseits vom Wege der vorgehenden Schützen erkundete er Dörfer und Gelände, klärte gegen feindliche Stellungen auf.

„Haltet die Waffen bereit!" sagte er ab und zu dem Kameraden und mir im hinteren Teil des Kübels. Er selbst nahm die Maschinenpistole. Mehrfach mußten wir an Ortsausgängen kehrtmachen, weil vor uns feindliche Kolonnen waren .Am gleichen Tage, an dem wir am Nachmittag vor Besançon durch unberührte Dörfer gefahren waren, ist der Oberleutnant gefallen.

Heute steht seine von ihm so glänzend geführte Sturmbatterie wieder bereit zum Einsatz. Offiziere und Männer werden mit ihren Sturmgeschützen vorgehenden Schützeneinheiten wieder den Weg bahnen. Werner Schäfer.



Fertigmachen zum Nachtstart gegen England

Eben erst ist die brave Ju 88 vom Flug über London zurückgekehrt. Schon sind fleißige Hände dabei, die Bomben für einen zweiten nächtlichen Einsatz bereit zu machen. So rollt Nacht für Nacht in ununterbrochener Folge Welle auf Welle der deutschen Flieger über die britische Hauptstadt hinweg. Sie säen Tod und Verderben über die zum Tode verurteilte Stadt. (PK.-Pilz-Scherl-Autoflex)

Graue Haare verschwinden

durch Apotheker Walter Ulbrichts Haarfarbe-Wiederhersteller „Nie-Grau". - In wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung! Kein Färbemittel! - Vollkommen unschädlich! Erstklassige Gutachten u. Sachverständigen-Urteile! 1 Orig.-Flasche, Monate ausreich., RM. 3.50. Alleinverk.: Marktdrogerie Carl Köhler, Detmold

Es wurmt mich

Würmer verursachen bleiches Aussehen, blaue Ringe um die Augen, Jucken und Mißbehagen. Nimm die rein pflanzlichen, unschädlichen- SUHR-WURM-PERLEN

Drogerie Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Auskunft kostenlos, wie man von **Bettnässen** befreit werden kann, Alter und Geschlecht angeben. Versand der Eisenbach-Methode, F. Knaur, München 2 / 131 Dachauerstr. 16

Hämorrhoiden sind heilbar durch schmerzlose Fälle. Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden

Familien-Drucksachen liefert die Lipp. Staatsztg.

Wirb durch Anzeigen

Recht verpflichtet!

Diene der Gemeinschaft in der N.S. Volkswohlfahrt.

Heute nachmittag 15½ Uhr entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Schneidermeister

Hermann Trompeter

im Alter von 70 Jahren.

Die trauernden Kinder

Sport-Eichholz, den 13. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 16. d. M., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier vorher.

Bekanntmachung

über die Durchführung des Kartensystems für Lebensmittel für die 16. Zuteilungsperiode vom 21. Okt. bis 17. Nov. 1940

Für die 16. Zuteilungsperiode gilt folgende Verbrauchsregelung:

I. Unveränderte Zuteilungen.

Die Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Käse, Vollmilch, Zucker, Marmelade und Kunsthonig bleiben gegenüber der 15. Zuteilungsperiode unverändert. Speisequark ist weiterhin kartenfrei abzugeben.

Die auf die Reichsfleischkarten der 15. Zuteilungsperiode erfolgte Sonderzuteilung von Kunsthonig fällt weg.

II. Regelung der Warenabgabe auf die Reichsfettkarten.

1. Aus den schon früher angegebenen Gründen ist eine weitere Verlagerung der Fettabgabe durch Verminderung der Butterrationen unter entsprechender Erhöhung der Margarinerationen notwendig.

Aus diesem Grunde berechtigen von der 16. Zuteilungsperiode ab die Kleinabschnitte der Reichsfettkarte für Normalverbraucher nur noch zum Bezuge von Margarine bzw. Speiseöl und nicht mehr zum Bezuge von Butter. In den Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen können die Verbraucher jedoch auf diese Kleinabschnitte Butter als Streichfett beziehen. Die Abgabe der mit Butter zubereiteten Speisen auf diese Kleinabschnitte ist unzulässig. Die Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen dürfen Bezugscheine für Butter auf Grund dieser Kleinabschnitte in dem Umfange bei den Markenabrechnungsstellen beantragen, als sie darauf Butter als Streichfett abgegeben haben. Die Markenabrechnungsstellen werden den Wünschen der Gaststätten in dieser Hinsicht entsprechen.

2. Der erhebliche Butteranfall im Laufe des Sommers hat außer den bekannten Umstellungen im Verbrauch mangels ausreichenden Lagerraums ein Einschmelzen von Butter zu „Butterschmalz" im beträchtlichen Umfang notwendig gemacht. Dieses Butterschmalz muß nunmehr in den Wintermonaten dem Verbrauch zugeführt werden. Normalverbraucher, Kinder von 3 bis 6 Jahren und Kinder von 6 bis 14 Jahren erhalten daher an Stelle von 62,5 g Butter je 50 g Butterschmalz. Eine Kürzung der Fettration tritt hierdurch nicht ein, da Butterschmalz im Gegensatz zu Butter kein Wasser enthält, so daß die Verbraucher nach dem Fettgehalt die gleiche Menge reines Fett wie bisher bekommen. Auch preislich bedeutet die Neuregelung keine Schlechterstellung der Verbraucher. Die Verbraucher haben den neu geschaffenen Bestellschein für Butterschmalz bei den Verteilern abzugeben, bei welchem sie zum Bezug von Margarine eingetragen sind. Es dürfen nur solche Verteiler den Bestellschein für Butterschmalz entgegennehmen, die zum Handel mit Margarine zugelassen sind. Die Verteiler müssen die Bezugscheine für Butterschmalz, die ihnen sofort nach Ablieferung der Bestellscheine von den Markenabrechnungsstellen ausgestellt werden, unverzüglich den von ihnen ausgewählten **Vorlieferanten für Margarine** vorlegen. Die Abgabe von Butterschmalz erfolgt auf den dafür vorgesehenen Einzelabschnitt der vom Verteiler bei der Aushändigung der Ware zu entwerten ist.

3. Aus Kreisen der Verteiler wird immer wieder darüber geklagt, daß auf die Kleinabschnitte der Haushaltskarten und auf Reise- und Gaststättenmarken Kleinstmengen an Fett bezogen werden, so daß ein untragbarer Schwund entsteht. Die Kleinverteiler werden deshalb ermächtigt, die Abgabe von Fett in Mengen unter 50 g abzulehnen. Soweit dem Verbraucher Kleinabschnitte oder einzelne Reise- und Gaststättenmarken für weniger als 50 g verbleiben, kann er diese in Gaststätten verbrauchen oder beim Kleinhandel zusammen mit den Einzelabschnitten über größere Mengen einlösen.

4. Die seit dem 1. Juli 1940 auf die Reichsfettkarten für Kinder aller Altersstufen erfolgte Sonderzuteilung von 62,5 g **Kakaopulver** fällt weg. Die regelmäßige Zuteilung an Kakaopulver beträgt mithin wie vor dem angegebenen Zeitpunkt 62,5 g je Zuteilungsperiode. Die Abgabe erfolgt auf den Abschnitt F 5 der Reichsfettkarten für Kinder.

III. Regelung der Warenabgabe auf die Nährmittelkarte.

1. Der wahlweise Bezug von Hülsenfrüchten und Kondensmilch an Stelle von Nährmitteln bleibt gegenüber der 15. Zuteilungsperiode nach Maßgabe der beim Einzelhandel vorhandenen Bestände unverändert.

2. Die Höhe der Teigwarenrationen sowie der Rationen an sonstigen Nährmitteln auf Getreide- und Kartoffelbasis bleibt gegenüber der 15. Zuteilungsperiode ebenfalls unverändert. Die Ausgabe von Teigwaren erfolgt auf die mit einem „T" versehenen Abschnitte N 11 bis N 15.

3. Die Rationen an Kaffee-Ersatz- und -Zusatzmittel für Kinder und Jugendliche bleiben unverändert.

4. Abgabe von Bohnenkaffee.

Die Versorgungsberechtigten, die den als Bestellschein gekennzeichneten Abschnitt N 30 der Nährmittelkarte 15 bei dem von ihnen gewählten Verteiler frühzeitig abgegeben haben, können bei diesem in der 16. Zuteilungsperiode an Stelle von 125 g Kaffee-Ersatz- oder -Zusatzmitteln 75 g Bohnenkaffee beziehen.

Die Abgabe des Kaffees erfolgt auf die durch ein „K" verbundenen Abschnitte N 24 und N 25 der Nährmittelkarte 16. Die Verteiler haben, wenn Kaffee bezogen wird, die Abschnitte N 24 und N 25 zusammenhängend abzutrennen und nach Ablauf der 16. Zuteilungsperiode auf Bogen aufgeklebt, gesondert von den übrigen Abschnitten der Nährmittelkarte zur Abrechnung einzureichen. Hierbei haben sie gleichzeitig die ihnen auf Grund der Vorbestellung gelieferte Kaffeemenge, die an die Verbraucher abgegebene Menge und den sich daraus ergebenden Vorrat zu melden. Dieser Vorrat wird bei der Ausstellung neuer Bezugscheine in Abzug gebracht.

Die Verteiler dürfen den Kaffee nur an die Verbraucher abgeben, welche bei ihnen durch Abgabe des Abschnitts N 30 der Nährmittelkarte 15 die Vorausbestellung vorgenommen haben. Hiervon gilt folgende Ausnahmeregelung:

Versorgungsberechtigte, die nach der Vorausbestellung und vor dem Bezug des Kaffees in den Bezirk eines anderen Ernährungsamts verziehen, können auf Grund ihrer vom Ernährungsamt für das Reichsgebiet gültig geschriebenen Nährmittelkarte den Kaffee an ihrem neuen Wohnort ohne Vorausbestellung entsprechend der für diesen Ort geltenden Regelung beziehen.

Wehrmachturlauber, Angehörige des Reichsarbeitsdienstes, der Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht, der Organisation Todt usw., soweit diese mindestens eine Woche Urlaub haben, erhalten Berechtigungsscheine für eine Vierwochenration Kaffee gegen Abstempelung auf der Rückseite des Urlaubsscheines durch die Kartenausgabestellen ausgehändigt. Diese Regelung gilt auch schon für die 15. Zuteilungsperiode.

An Zivil- und Kriegsgefangene wird Bohnenkaffee nicht ausgegeben.

In der 17. Zuteilungsperiode vom 18. November bis 15. Dezember 1940 werden die Versorgungsberechtigten, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, wiederum an Stelle von Kaffee-Ersatz- oder -Zusatzmittel Bohnenkaffee beziehen können. Die als Bestellscheine dienenden Abschnitte N 30 sind bis zum 26. Oktober 1940 bei dem Verteiler und von diesem gesammelt und aufgeklebt bis zum 1. November 1940 den Markenabrechnungsstellen mit dem Abrechnungsbogen einzureichen. Aus dem Abrechnungsbogen muß ersichtlich sein, wieviel Kaffee für die 16. und für die 17. Zuteilungsperiode vorausbestellt und wieviel in der 16. Periode an die Verbraucher tatsächlich abgegeben worden ist. Ist für die 16. Periode weniger an die Verbraucher abgegeben als bestellt worden war, so wird der so entstandene Vorrat bei der Ausstellung der Bezugscheine für die 17. Periode in Abzug gebracht. Es müssen mithin in jeder Periode sowohl die Bestellscheine als auch die Zuteilungsabschnitte aufgeklebt und den Markenabrechnungsstellen eingereicht werden. Die Verteiler haben bei der Entgegennahme der Vorausbestellungen den Stammabschnitt der Nährmittelkarte mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Wird von der Möglichkeit, Kaffee zu beziehen, kein Gebrauch gemacht, so dürfen auf den Abschnitt N 24 ebenso wie auf die Abschnitte N 23, N 32 und N 33 nur Kaffee-Ersatz- oder -Zusatzmittel abgegeben werden. In diesem Falle hat der Abschnitt N 25 an der Nährmittelkarte zu verbleiben; der zwischen den Abschnitten N 24 und N 25 stehende Buchstabe „K" ist bei der Abtrennung des Abschnitts N 24 zu durchschneiden.

IV. Gestaltung der Fleischkarte.

Der Bestellschein für Fleisch braucht nicht mehr abgetrennt zu werden. Der Verteiler hat vielmehr den Bestellschein an der Karte zu belassen und mit seinem Firmenstempel zu versehen. Er darf die Einzelabschnitte der linken Kartenseite nur dann abtrennen und mit Ware beliefern, wenn der Bestellschein seinen Firmenstempel trägt.

Es besteht aber andererseits keine Notwendigkeit, die Bindung der linken Einzelabschnitte der Fleischkarten an den Bestellschein auch dann aufrechtzuerhalten, wenn die Abschnitte zur Einnahme von Mahlzeiten in Gaststätten verwendet werden. Um die Benutzung der Fleischkarten zu erleichtern, können deshalb künftig auch die Einzelabschnitte der linken Kartenseite in Gaststätten abgegeben werden. Die bisherigen Einzelabschnitte über je 100 g Fleisch, die die doppelte Größe der 50-g-Abschnitte hatten, sind in 50-g-Abschnitte aufgeteilt worden.

V. Umtausch von Abschnitten der Fleischkarte in Reisemarken.

Durch die Regelung unter Ziffer IV werden die Reise- und Gaststättenmarken für Fleisch als Gaststättenmarken entbehrlich. Ihre Ausgabe kommt nur noch für Verbraucher in Betracht, die auf einer Reise ihre Mahlzeiten nicht in Gaststätten einnehmen, sondern sich selbst verpflegen.

VI. Abrechnung der Bestellscheine.

Die Bestellscheine werden von jetzt an auf ihrer linken Seite von oben nach unten mit der abgekürzten Warenbezeichnung (z. B. Bu = Butter, Kä = Käse), der Grammzahl und der Nummer der Zuteilungsperiode versehen. Dadurch ist es möglich, zur Papierersparnis die Bestellscheine nicht nebeneinander, sondern schuppenförmig übereinander zu kleben. Den Kleinverteilern wird empfohlen, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

VII. Abgabe der Bestellscheine.

Die Verbraucher haben die Bestellscheine, einschließlich des Bestellscheins 16 der Reichseierkarte, in der Woche vom 14. bis 19. Oktober 1940 bei den Verteilern abzugeben.

Detmold
Brake i. L., den 12. Oktober 1940.

Der Landrat (Ernährungsamt Abt. B) J. V.: Dr. Petri

Der Landrat (Ernährungsamt Abt. B) Gruner.